



HANDinHAND
Kinder und Jugend e.V.

Konzeption des Vereins
HANDinHAND
Kinder und Jugend e.V.

Vorstellung des Vereins HANDinHAND Kinder und Jugend e.V.

Was sind wir?

Elterninitiative zur Schaffung eines breiten Angebots der Kinderbetreuung und altersgerechten Aktivitäten für Jugendliche im Raum Laubach, Hessen

Was bieten wir?

Kindern und Jugendlichen einen inspirierenden Raum außerhalb des familiären Umfeldes

MitarbeiterInnen einen flexiblen und von Wertschätzung getragenen Arbeitsplatz

Eltern die Möglichkeit zur Mitgestaltung

Wie setzen wir die Vision um?

Schaffung von mehr Kitaplätzen insbesondere für unter 3jährige
Engagement im Bereich Jugendarbeit

Welche Schwerpunkte setzen wir?

Musikalische sowie fremdsprachliche (Früh)erziehung

Ernährungsbildung von Kindern und Jugendlichen

Naturbezug und Umweltbewusstsein

Welche Unterstützung wünschen wir uns?

Förderer, die auf Trägervielfalt setzen

Mitglieder, die etwas im Raum Laubach bewegen wollen

Eltern, die sich einbringen möchten

Mitarbeiter, die täglich Neues wagen.

Inhalt

1. Definition

2. Motivation	4
3. Elterninitiative	4
4. Rahmenbedingungen	5
5. Rechtliche Grundlagen	5
6. Pädagogische Grundhaltung	5
7. Pädagogische Ziele und ihre Umsetzung	7
8. Tagesabläufe	16
9. Wochenablauf	17
10. Gestaltung von Übergängen	17
11. Kinder unter drei Jahren	18
12. Teamarbeit	18
13. Elternarbeit	20
14. Zusammenarbeit mit den Schulen	21
15. Öffentlichkeitsarbeit	21
16. Netzwerk	21
17. Ausblick	22
18. Kontakt	23
Anlage 1 Konzept Naturkindergarten Münster	24
Anlage 2 Naturkindergarten Gonterskirchen	49
Anlage 3 Konzept Hauskindergarten Laubach	51
Anlage 4 Konzept Jugendarbeit Raum Laubach	76

1. Definition

Im Vordergrund der Konzeption steht der Gedanke allen Interessierten die pädagogische Arbeit des Vereins „HANDinHAND Kinder & Jugend e.V.“ transparent und nachvollziehbar darzustellen. Es sollen die Rahmenbedingungen, sowie die erzieherischen und pädagogischen Ziele der Einrichtung genauer erläutert werden. Die Umsetzung in den Kindertagesstätten als auch die Angebote im Freizeitbereich für Kinder und Jugendliche werden skizzenhaft vorgestellt. Zudem dient die Konzeption als Entscheidungshilfe für Eltern, die ihre Vorstellungen mit den Ideen des Trägers abgleichen wollen. Darüber hinaus beinhaltet das Konzept verbindliche Richtlinien für alle MitarbeiterInnen. Selbstverständlich wird die Konzeption fortwährend weiterentwickelt.

2. Motivation

Die Entscheidung zur Gründung dieses Vereins basiert auf dem anhaltenden Wunsch von Eltern nach pädagogischen Alternativen zu den etablierten Kinderbetreuungseinrichtungen, dem Interesse von Eltern an der Mitgestaltung des Betreuungsangebots für ihre Kinder sowie einem wachsenden Bedarf an Betreuungsplätzen, insbesondere im Krippenbereich. Elterninitiativen reagieren generell flexibel auf Bedarfe und leisten einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung des Rechtsanspruchs auf einen Kitaplatz. Darüber hinaus engagiert sich der Verein seit seiner Gründung Anfang 2021 für ein breiteres regionales Freizeitangebot für Jugendliche.

3. Elterninitiative

HANDinHAND Kinder & Jugend e.V. wurde bewusst als Elterninitiative gegründet. Zusammen mit Kindern und Jugendlichen und dem Fachpersonal schaffen Eltern die Rahmenbedingungen für ihren Nachwuchs außerhalb des familiären Umfeldes. Eltern haben fortwährend die Möglichkeit Ideen mit zu gestalten oder eigene ins Leben zu rufen, sich kreativ und aktiv miteinzubringen. Dies bereichert alle Beteiligten, den Verein und das gesellschaftliche Leben. Dabei setzen wir Schwerpunkte auf die Fokusthemen: Musikalische sowie fremdsprachliche (Früh)erziehung, Ernährungsbildung von Kindern und Jugendlichen und Naturbezug und Umweltbewusstsein.

4. Rahmenbedingungen

Standort

Die geplanten Standorte unserer Kindertagesstätten liegen in Laubach bzw. dessen Ortsteilen, mit Wäldern und Feldern bzw. Grünflächen in unmittelbarer Nähe.

Aufsichtspflicht

Auf dem Einrichtungsgelände hat das pädagogische Personal die Aufsicht. Diese beginnt bzw. endet sobald das Kind persönlich entgegengenommen wurde. Sollten andere benannte Personen das Kind abholen, muss der Träger rechtzeitig darüber schriftlich informiert werden. Kinder unter 12 Jahren sind zur Abholung nicht berechtigt. Bei Veranstaltungen, zu welchen Eltern ebenfalls anwesend sind, ist das pädagogische Personal von der Aufsichtspflicht entbunden.

5. Rechtliche Grundlagen

Die verbindliche, gesetzliche Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet der Bildungs- und Erziehungsplan (bep.-hessen.) mit Ausführungsverordnung des hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB). Dabei stehen die ganzheitliche, altersgerechte Förderung der Kinder bzw. Jugendlichen und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit im Mittelpunkt.

6. Pädagogische Grundhaltung

"DIE MISCHUNG MACHT' S!"

Der pädagogische Ansatz orientiert sich an den Leitsätzen der Pädagogen Montessori, Korczak und Freinet.

Situationsansatz - Kombiniert mit:

- Montessori: "Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich, ich kann und will es allein tun. Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht enger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen!"
- Korczak: "Kinder werden nicht erst zu Menschen - sie sind bereits welche!", "Kinder haben ein Recht auf den heutigen Tag. Er soll heiter sein, kindlich, sorglos!", "Wie soll ein Kind morgen leben können, wenn wir ihm heute kein bewusstes, verantwortungsvolles Leben ermöglichen? Also sollten wir auch die gegenwärtige Stunde achten, den heutigen Tag!", "Ein Kind hat das Recht, ernstgenommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden!", "Kinder sollen so sein dürfen, wie sie sind. Sie haben das Recht, ihr Leben selbst zu bestimmen!"
- Freinet: "Am Anfang jeder Eroberung steht nicht das abstrakte Wissen, sondern die Erfahrung die Übung und die Arbeit!", "Um sich zu bilden, genügt es nicht, dass das Kind jeden Stoff in sich hineinfrißt, den man ihm mehr oder weniger spannend serviert: es muss selbst handeln, selbst schöpferisch sein. Und es muss vor allem in einer angemessenen Umgebung leben können, es darf nicht in einem unserer modernen "Kerker für die gefangene Jugend" vor sich hin dämmern. Leben, so

intensiv wie möglich zu leben, liegt nicht darin letztlich das Ziel all unserer Anstrengungen? Und die Fähigkeit zum Leben so gut wie es irgend geht zu entwickeln, sollte das nicht die wesentliche Aufgabe der Schule sein?"

Innerhalb des Vereins arbeiten alle Beteiligten nach dem partnerschaftlich - demokratischen Erziehungsstil, dies bedeutet ein Miteinander und ausgewogenes Nebeneinander von Erwachsenen und Kindern. Bedürfnisse der Kinder werden situationsorientiert und individuell berücksichtigt. Durch gezieltes Beobachten und intensive Gespräche mit den Kindern kann der jeweilige Entwicklungsstand jedes Kindes wahrgenommen und angemessen gefördert werden. Es geht darum, den Kindern spielerisch das „LERNEN“ zu vermitteln, Spaß am Entdecken, Erforschen und Erleben von Zusammenhängen zu ermöglichen. Die Kinder sollen Widerstandsfähigkeit und emotionale Intelligenz im Hinblick auf ihre weitere Zukunft und Beteiligung in der Gesellschaft erreichen.

7. Pädagogische Ziele und ihre Umsetzung

Schwerpunkte in der pädagogischen Zielsetzung sind:

**Musikalische sowie fremdsprachliche (Früh)erziehung
Ernährungsbildung von Kindern und Jugendlichen
Naturbezug und Umweltbewusstsein**

Selbständigkeit

Ziel:

Eines der pädagogischen Ziele ist es, durch die Förderung von Ausdauer und Geduld die Kinder und Jugendlichen zur Selbstorganisation zu befähigen. Somit erlernen die Kinder den altersgerechten Umgang mit sich selbst und ihrem eigenen Ich.

Umsetzung:

- Hygiene (Hände waschen und auf Toilette gehen)
- Eigenverantwortung für mitgebrachtes Spielzeug am Spielzeugtag
- Kinder werden zur Ordnung angehalten und Vorbildverhalten motiviert sie zur Nachahmung
- Selbständiges An- und Auskleiden
- Kleinere Aufgaben übernehmen (z. B. Tische abwischen, Essensliste holen)
- Kinder und Jugendliche in ihrer Selbstorganisation zu befähigen und sie bei der Umsetzung ihrer Ideen bezüglich ihrer Interessen und Bedürfnisse zu unterstützen (Jugendzentrum, open Air Kino, Band, Chor, Theater)

Soziales Verhalten

Ziel:

Ein sehr wichtiger Bereich der pädagogischen Arbeit ist die Sozialerziehung. Ziel ist es, dass die Kinder durch gegenseitiges Vertrauen und Angenommensein ein Gruppengefühl entwickeln. Das dadurch gewonnene Einfühlungsvermögen lässt Freundschaften entstehen. Beim Spielen miteinander lernen die Kinder andere wahrzunehmen, ihnen zu helfen und partnerschaftlich Konflikte zu lösen. Verständnis für die Verschiedenartigkeit der Menschen ist die Grundlage für ein gutes Miteinander.

Umsetzung:

- Das Spielen innerhalb der Gruppe in der Freispielzeit soll miteinander verbinden. Es gibt Kindern das Gefühl „wertvoll“ zu sein und die eigenen Stärken in der Gruppe einzubringen (z. B. auf dem Bauteppich kunstvolle Bauwerke zu gestalten).
- Durch spezielle Angebote, wie z. B. Gemeinschaftsarbeiten, wird das „WIR - Bewusstsein“ gestärkt.
- Die MitarbeiterInnen verstehen sich als Vorbilder für ein freundliches und

höfliches Miteinander.

- Es werden Anregungen und Denkanstöße zur partnerschaftlichen Konfliktlösung zu geben. Gespräche, Kinderkonferenzen, Geschichten und Bilderbücher unterstützen diese Aufgabe.

Stärkung der individuellen Persönlichkeit

Ziel:

Die Kinder bekommen die Möglichkeit sich innerhalb der Gruppe zu äußern und somit ihre Bedürfnisse einzubringen. Durch gestärktes Selbstbewusstsein lernen sie Entscheidungen selbst zu treffen, mit diesen verantwortungs-bewusst umzugehen und zu diesen zu stehen. Kinder werden konsequent in viele Prozesse einbezogen. Dadurch erweitert sich ihre demokratische Kompetenz, d.h. sie finden schneller gemeinsame Lösungen für anstehende Fragen und Probleme.

Umsetzung:

- Die Woche beginnt montags mit der Kinderkonferenz. Hierbei werden gemeinsam Regeln besprochen bzw. diese festgelegt, Anliegen und Bedürfnisse aller Kinder zur Sprache gebracht und Entscheidungen getroffen.
- Einmal in der Woche findet in jeder Gruppe das selbst zubereitete Frühstück statt, welches die Kinder selbst bestimmen und zubereiten können.
- Im täglichen Freispiel wählen sich die Kinder ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner selbst aus, setzen sich eigenständig Ziele und Spielaufgaben und bestimmen den Verlauf und die Dauer des Spiels.
- Am Nachmittag finden täglich offenen Gruppen statt. Die Kinder können selbst entscheiden, ob sie an Projekten und Angeboten teilnehmen.

Ethische Wertevermittlung

Ziel:

Der Verein arbeitet nicht konfessionsgebunden, dennoch orientiert an der westlich christlichen Weltanschauung. Insofern besteht ein Bildungsauftrag die Kinder und Jugendlichen auch mit religiösen Themen in Berührung zu bringen. Weltoffenheit steht dabei im Mittelpunkt. Die Kinder sollen sich angenommen und geborgen fühlen. Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Toleranz, Vertrauen, Sicherheit und Rücksichtnahme sind sehr wichtig und spiegeln sich im Alltag wider.

Umsetzung:

- Bei religiösen Festen erleben die Kinder den Zusammenhang von Glauben und Realität, z. B. Erntedankfest - Dankbarkeit für die gute Ernte, Weihnachten - Fest der neuen Zuversicht
- Anlässlich der christlichen Feiertage finden entsprechend kreative Projekte statt zum Beispiel mit biblischen Geschichten und Liedern.
- Tischgebete/Tischsprüche

Ausgeglichenheit

Ziel:

Ein Ziel besteht darin ein gesundes Mittelmaß zwischen Bewegung und Ruhephasen zu schaffen. Den Kindern werden Rückzugsmöglichkeiten geboten, Entspannungstechniken vermittelt und Ruhe für den inneren Ausgleich angeboten.

Umsetzung:

- Vormittage werden genutzt, um situationsorientiert mit den Kindern zu spielen, zu turnen, im Freien zu toben oder auch konzentriert einem Buch zu lauschen und sich kreativ mit verschiedenen Materialien zu beschäftigen.
- Nach dem gemeinsamen Mittagessen schließt sich eine Stunde der Ruhe und Besinnung an. Eine Rückzugsmöglichkeit im Schlafräum sowie ruhige Beschäftigung im Gruppenraum wird angeboten. Dabei können die Kinder entspannen und neue Kräfte sammeln.

Bewegungserziehung

Ziel:

Die Bewegungserziehung ist von entscheidender Bedeutung in der Entwicklung des Kindes. Durch Bewegung lernen Kinder ihre Umwelt, Mitmenschen und sich selbst besser kennen. Die Verbesserung der motorischen Leistungen steigert die Unabhängigkeit, das Selbstvertrauen und das Ansehen bei gleichaltrigen Kindern. Daher ist es dem Verein wichtig, der Bewegungserziehung genügend Platz im Alltag einzuräumen.

Umsetzung:

- Durch und in Bewegung erprobt das Kind seinen Körper, es lernt mit ihm umzugehen, ihn einzuschätzen und seine Signale zu beachten.
- Im Spiel mit anderen Kindern, bei verschiedenartigen Spielen und bei Spaziergängen werden soziale Lernprozesse provoziert. Die Kinder entwickeln ein Gemeinschaftsgefühl.
- Der Wald und die Natur laden dazu ein sich auszuprobieren.
- Durch Bewegungserziehung werden folgende Bereiche geschult: Ausdauer, Kraft, Geschicklichkeit, Gleichgewicht, Körperbewusstsein, Gewandtheit, Sozialverhalten.

Umwelterfahrung

Ziel:

Die Kinder sollen die Möglichkeit erhalten ihre Umgebung mit allen Sinnen zu erleben. Durch aufmerksame Beobachtungen der Natur können die Kinder ihr Wissen erweitern und lernen mit der Umwelt verantwortungsbewusst umzu-gehen. Umwelterziehung berührt viele Lebensbereiche von der Natur-begegnung, über die Gesundheit bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.

Umsetzung:

- Spaziergänge - zum Kennen lernen der Umwelt/Naturbeobachtungen
- Waldtage/Waldwoche - zum intensiven Auseinandersetzen mit der Umwelt
- Holzarbeiten - zum bewussten Umgang mit Werkzeug und Material
- Mülltrennung und mögliche Wiederverwertung (z. B. basteln mit Joghurtbechern) - zur Schulung des Umweltbewusstseins
- Täglicher Aufenthalt im Freien - zum intensiven Erleben von Veränderungen in der Natur

Musikalische - rhythmische Erziehung

Ziel:

Dem Verein ist es ein besonderes Anliegen, die kindliche Fantasie und Freude im Bereich der Musik zu wecken. Die Kinder erhalten die Möglichkeit kreativ zu sein und ihre Stimmungen damit auszudrücken. Die aktive Erfahrung im Umgang mit Musik fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Umsetzung:

- Jede musikalische Fähigkeit spricht Kinder an. Beim Erlernen von Liedern und Fingerspielen können die Kinder sprachliche Barrieren leichter überwinden, zusammenhängende Texte behalten, ihr Gehör schulen und ein Gefühl für Rhythmus und Melodien entwickeln.
- Kreisspiele und Bewegungsspiele sind ein notwendiger Ausgleich im Alltag und Singen, Stampfen, Klatschen eine gute Hilfe für einen ruhigeren Tagesablauf.
- Klanggeschichten regen die kindliche Fantasie an. Eine Geschichte wird erzählt, Orffinstrumente (Klanghölzer, Xylophon, Trommel, etc.) werden zusammen ausgewählt und die Geschichte wird musikalisch ausgestaltet. Die Kinder lernen den Umgang mit Klängen, Geräuschen und Instrumenten, ihre kindliche Experimentierfreudigkeit wird gefördert, eigene Gefühle können verarbeitet werden.
- Das Malen nach Musik gibt den Kindern die Möglichkeit, je nach Stimmungslage, eigene Empfindungen auszudrücken und optimal darzustellen.
- Unser Verein bietet für alle zukünftigen Vorschulkinder eine Bandgruppe an. Hier bekommen alle Kinder nochmals eine gezielte Förderung im rhythmisch-musikalischen Bereich.
- Auftritte in der Öffentlichkeit (z. B. Sommerfest, geselliger Nachmittag, etc.) und entsprechende Anerkennung geben den Kindern eine Bestätigung ihres Tuns.
- Zahlen, Formen, Farben, sowie erste Wörter aus einer Fremdsprache werden durch gemeinsames Singen erlernt.

Spracherziehung

Ziel:

Die Sprache ist eine wichtige Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Jede MitarbeiterIn motiviert die Kinder grammatikalisch richtige Sätze zu sprechen, aktiv zuzuhören und Dialoge zu führen.

Die Kinder kommen mit verschiedenen Sprachen spielerisch und musikalisch in Berührung. Eine MitarbeiterIn mit Englisch bzw. einer anderen Muttersprache spricht mit den Kindern in Ihrer Muttersprache (bilinguale Sprach-Erziehung/Förderung).

Umsetzung:

- Stimmbildung - das Erleben des Facettenreichtums der Stimme durch Flüstern, Schreien etc.
- Umgang mit Höflichkeitsformen (wie z. B. „bitte“ und „danke“ sagen)
- Anhebung des Sprachniveaus - Wie spreche ich wann und wie drücke ich meine Gefühle in Worten aus? (z. B. bei Angst, bei Freude, bei Schmerz etc.)
- Unser pädagogisches Personal dient als Sprachvorbild, denn durch Sprache in ihrer Umwelt entdecken Kinder eine gewisse Systematik, die sie nachahmen.
- Guten - Morgen - Kreis, in dem das Gespräch im Vordergrund steht
- Lesecke für eine Auszeit und Rückzugsmöglichkeit
- Fingerspiele, die zu kreativem Denken animieren, Rätsel um den Geist zu fördern, Lieder und Reime für das musikalische bzw. rhythmische Verständnis

Naturwissenschaft und Technik

Ziel:

Die Kinder sollen sich in einer von Technik bestimmten Umwelt zurechtfinden können. Das Interesse an Technik und Naturwissenschaft soll geweckt werden, indem Kinder Einblicke in technische Abläufe bekommen und Naturphänomene erforschen.

Umsetzung:

- Die Kinder lernen in Alltag - und Spielsituationen verschiedenste technische Haushaltsgegenstände kennen. Sie erleben durch Wetterbeobachtungen den Kreislauf der Natur.
- Beim Helfen der Zubereitung von Frühstück und Mittagessen lernen die Kinder den Umgang mit verschiedensten Küchengeräten kennen.
- Die Natur wird durch Experimente erforscht und Zusammenhänge werden besser verstanden.

Mathematik

Ziel:

Ziel ist es, die Kinder spielerisch an Mathematik heranzuführen. Der lebendige und kreative Umgang mit Zahlen und Mengen soll es dem Kind ermöglichen, einen positiven Bezug zur Mathematik zu entwickeln.

Umsetzung:

- In unserem Verein sind einige mathematische Grundfertigkeiten in Angeboten vorhanden, wie Finger-, Tisch - und Würfelspiele, Reime, Abzählverse, Lieder und Kreisspiele. Der Umgang mit Formen, Mengen und Zahlen wird durch regelmäßige Abläufe spielerisch vermittelt.
- Kalender - welches Datum haben wir heute?
- Wer fehlt heute in unserer Gruppe?
- Raum - Lageorientierung fördern, durch gezielte Arbeitsaufträge (z. B. stelle das Geschirr bitte auf den Tisch und links von dir die Gabel/rechts von dir das Messer)
- Vergleiche anstellen „Wer ist größer oder kleiner als...?“

Ästhetik, Kunst und Kultur

Ziel:

Dem Verein ist es wichtig, dass sich die Kinder mit Ästhetik, Kunst und Kultur auseinandersetzen, um ihre kreative und künstlerische Leistungsfähigkeit zu entfalten. Sie lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse zu schätzen. Durch vielseitige Anreize lernen die Kinder spielerisch, kreativ mit ihrer Fantasie umzugehen und sie in verschiedenen Bereichen einzusetzen.

Umsetzung:

- Malen und basteln mit verschiedenen Materialien (Holz, Blätter, Steine, Sand usw.)
- Phantasiereisen, die den Geist beleben
- Projekte zu verschiedenen Themen (z. B. „fremde Länder - fremde Sitten“)
- Ausprobieren von unterschiedlichsten künstlerischen Techniken (pusten, reißen, falten usw.)
- Museumsbesuche, um Kultur kennen zu lernen
- Lieder aus Großmutterns Zeiten und anderen Ländern
- Bücher aus anderen Generationen und Kulturkreisen

Schulvorbereitung

Ziel:

Die Schulvorbereitung beginnt bei uns mit dem Eintritt in die KiTa. Spezielle Angebote dienen dem Erlernen der deutschen Sprache. Zielgerechte Förderung im Bereich der Schrift und der mathematischen Grundfertigkeiten verhelfen dem Kind zu einem guten Schulstart.

Umsetzung:

- Die Vorschulkinder werden im letzten Kindergartenjahr nochmals speziell

auf die Anforderungen der Schule vorbereitet. Durch vielseitige Angebote mit entsprechendem Anforderungsgrad, werden die Kinder auf das Lernen in der Schule eingestimmt. Besondere Angebote, die dies gezielt fördern, sind:

- Verkehrserziehung - mit einem Polizisten,
- Erste- Hilfe- Kurs für Kinder,
- Projektstage "Gewalt gegen Kinder -wie wehre ich mich",
- Zahnarztbesuch.
- Besuch der Schulen,
- Spielerisches Arbeiten im Lern -und Experimentierraum,
- Spielmappe, die verschiedene Arbeitsaufträge beinhaltet,
- Schwungübungen und Zahlenspiele...

Interkulturelle Erziehung

Ziel:

Es ist wichtig, dass die Kinder ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen erleben. Gleichzeitig soll die Neugier für andere Kulturen geweckt und eine mögliche Distanz gegenüber Menschen unterschiedlicher Herkunft abgebaut werden. Das Kind soll sich angenommen fühlen, indem ihm mit Akzeptanz und Wertschätzung gegenübergetreten wird.

Umsetzung:

- Die Kinder lernen verschiedene Kulturen, Bräuche, Essgewohnheiten, Religionen kennen und verstehen. Dabei helfen Erzählungen, Bildmaterial und Erwachsene, die den Kindern aus ihrem Leben berichten.
- Wissen über Festlichkeiten der eigenen und anderer Kulturen werden vermittelt (z. B. Warum feiern unsere türkischen Kinder Zuckerfest?).
- Im Freispiel entstehen Freundschaften zwischen den Kindern und mögliche Sprachbarrieren werden schnell überwunden.

Gesundheitsbildung

Ziel:

Ziel ist es, den Kindern einfache Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene zu vermitteln. Durch gesunde Ernährung soll ein ausgewogenes Essverhalten gefördert werden.

Umsetzung:

- Körperhygiene:
- Das Händewaschen vor dem Essen und nach jedem Toilettengang
- Die Toilette sauber zu verlassen
- Die Nase zu putzen und in den Ellenbogen zu Husten
- Sowie Unterstützung Entwöhnung der Windel
- Gesunde Ernährung:
Gesundes Frühstück gehört zu Tagesordnung ebenfalls regionale und saisonale Küche. Die Kinder bekommen täglich Obst und Gemüse und zudem gesunde Getränke (ungesüßter Tee und Wasser). Eine gesunde Ernährung bildet eine wichtige Grundlage, für das kindliche Bewegungsverhalten und Konzentrationsvermögen, da sie durch wichtige Nährstoffe brauchbare Energie liefert.

8. Tagesabläufe

Tagesablauf der 1-3-Jährigen

- 07.30-09.00 Uhr Bringzeit und Freispiel
- 07.30-09.30 Uhr Frühstücks Möglichkeit
- 09.30-10.00 Uhr Guten-Morgen-Kreis
- 10.00-12.00 Uhr Freispielzeit und/oder Kleingruppenarbeit,
gezielte Angebote, Natur erleben, Bewegung und
gemeinsames Aufräumen
- 12.00-12.30 Uhr Mittagessen und Abholzeit 12.30-13.00 Uhr
- 12.30-14.00 Uhr Mittagsschlaf (Möglichkeit für U3Kinder)
- 14.00-14.30 Uhr Aufstehen und Bewegung und
gemeinsames Vespere
- 14.30-15.30 Uhr gezielte Angebote oder Freispielzeit und
bis 15.30 Uhr Abholzeit

Tagesablauf der 3-6-Jährigen

- 07.30-09.00 Uhr Bringzeit und Freispiel
- 07.30-09.30 Uhr Frühstücks Möglichkeit
- 09.30-10.00 Uhr Guten-Morgen-Kreis
- 10.00-12.00 Uhr Freispielzeit und/oder Kleingruppenarbeit,
gezielte Angebote, Natur erleben, Bewegung und
gemeinsames Aufräumen
- 12.30-13.00 Uhr Mittagessen und Abholzeit ab 13.00 Uhr
- 14.30-15.30 Uhr gezielte Angebote oder Freispielzeit
und bis 15.30 Uhr Abholzeit

Tagesablauf der 6-10-Jährigen

- 12.30 - 13.00 Uhr Mittagessen
- 13.00 - 15.30 Uhr Hausaufgabenbetreuung, gezielte Angebote
oder Freispielzeit und bis 15.30 Uhr Abholzeit

Tagesablauf der 10-18-Jährigen

- 12.30 - 13.00 Uhr Mittagessen
- 13.1 - 17.00 Uhr Hausaufgabenbetreuung, gezielte Angebote
oder Freispielzeit und bis 15.30 Uhr Abholzeit

9. Wochenablauf

Die Einrichtungen des Vereins arbeiten in altersgemischten Gruppen. Mit den Angeboten zur kognitiven, motorischen und sozialen Förderung (z. B. durch Bewegungslieder, Fingerspiele, Musikgeschichten, Bilderbuchkino, etc.). Angebote zur Audio-Wahrnehmung und zur visuellen-Wahrnehmung. Das Spiel "Memory" ist für die allgemeine Sinneswahrnehmung wunderbar geeignet. Mit dem entsprechenden Spielmaterialien (z. B. Spiele: Memory, Puzzel, Brettspiele, Kartenspiele, aber auch Verkleidungskiste&Co für Rollenspiele, Bauklötze&Ähnliches für Bau- & Konstruktionsppiele, etc.) kann gezielt auf die jeweilige Entwicklungsstufe aller Kinder der Gruppe eingegangen werden. Wo für die Älteren eine Band oder Theater interessant wäre, können die Jüngeren mit selbst zubereitetem Frühstück oder einer Musikstunde sich weiterbilden. Am Nachmittag haben die Kinder die Möglichkeit verschiedene Angebote wahrzunehmen. Dort können sich neue Freundschaften entwickeln und andere Spielmaterialien ausprobiert werden. Die Lernwerkstätten und Projekte finden nach Bedarf, entweder altersübergreifend oder altersspezifisch, statt. Dabei erleben, erforschen, entdecken und finden die Kinder Antworten zu speziellen Themen, die aus ihren Interessen entstanden sind. Ein Projekt ist handlungs-offen, fördert die Kinder ganzheitlich, lässt sie Verantwortung übernehmen und ist von unterschiedlicher Dauer. Entscheidend ist dabei das Interesse des Kindes.

10. Gestaltung von Übergängen

Ziel:

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen Veränderungen im Leben eines Kindes geschehen. Sie können die persönliche Entwicklung voranbringen oder erschweren. Jedes Kind durchläuft diese Übergänge in seinem Tempo und bekommt von uns die Zeit für die persönliche Eingewöhnung, die es braucht. Deshalb ist der Übergang in unsere Einrichtung oder in die Schule ein Prozess, der von allen Beteiligten - auch von den Eltern - gemeinsam zu gestalten ist.

Umsetzung:

- Einmal im Monat bieten wir in unserer Einrichtung das Treffen der „Schnupperkinder“ an. Hierbei haben die Kinder die Möglichkeit, das pädagogische Personal und die Einrichtung kennen zu lernen.
- Zu gegebener Zeit findet ein Informationselternabend statt. Der Dialog mit den Eltern wird von Anfang an geführt. Da wir die Kinder zeitlich gestaffelt aufnehmen (das ganze Jahr über), können wir neuen Kindern besonders viel Aufmerksamkeit widmen. Probebesuche vor dem Eintritt in den Kindergarten (Schnuppertage) helfen dem Kind, erstes Vertrauen zu fassen und erste

Kontakte zu knüpfen.

11. Kinder unter drei Jahren

Ziel:

Ziel ist es bedarfsorientiert insbesondere U3-Betreuungsplätze anzubieten. Gemischte Gruppen mit Kindern von 1 Jahr bis 6/7 Jahre ist dabei der Wunsch, der fest in der Vereinsvision verankert ist. Es ist selbstverständlich und natürlich auch notwendig, dass immer wieder altersspezifische Gruppenarbeit, interessen- und bedürfnisorientiertes Arbeiten den Alltag bestimmen. Hier gelten ebenfalls alle Grundlagen aus dieser Konzeption. Allerdings sind die pflegerischen Aufgaben in dieser Gruppe bedeutend umfangreicher als in den übrigen Gruppen. Dennoch hat sich der Verein auch hier eine offene, flexible und situationsorientierte Arbeit zum Ziel gesetzt.

Folgende Ziele stehen im Vordergrund:

- Spracherziehung und musikalische - rhythmische Erziehung - Bilderbuchbetrachtungen - Fingerspiele - Lieder und Reime - gezieltes Sprechen mit jedem Kind - Umgang mit Musikinstrumenten (z. B. Klanghölzer)
- Bewegungserziehung - regelmäßig Sport und Spiel
- Bildnerische Erziehung - Malen mit Fingerfarben, Wachsmalkreiden und Buntstiften - Umgang mit Pinsel und Wasserfarben - Malen nach Musik
- Viel Möglichkeit, frei spielen zu können - erste soziale Kontakte zu anderen Kindern knüpfen - erste Entscheidungen treffen bei der Spielzeugauswahl - unterschiedliche Spielmöglichkeiten ausprobieren können - die unmittelbare Umgebung erkunden

12. Teamarbeit

Teams haben eine gemeinsame Aufgabe und ein gemeinsames Ziel. Die Aufgabe ist komplex und erfordert vielseitige Kompetenzen. Sie wird arbeitsteilig, aber vernetzt von den Mitgliedern gelöst. Zur Arbeitsteilung gehören unterschiedliche Funktionen und Rollen. Das Ziel kann nur gemeinsam erreicht werden. Eine gute Teamarbeit ist wichtig für eine ausgewogene pädagogische Arbeit. Planung und Organisation nehmen einen hohen Stellenwert ein. Alle MitarbeiterInnen sind hier mit ihren Vorschlägen, Meinungen und Erfahrungen sehr gefragt. Supervisionen werden in regelmäßigen Abständen stattfinden.

Teamsitzungen

Das Team trifft sich wöchentlich zur Besprechung. Hier werden organisatorische und pädagogische Themen besprochen. Teilnehmer sind in erster Linie die Einrichtungsleitung und alle angestellten ErzieherInnen bzw. pädagogischen Fachkräfte und je nachdem z. B. einmal im Monat die aktiven

Mitglieder (ehrenamtlich Engagierte). In die Planungen für Feste, Elternabende, Projekte und deren Aufgabenverteilung sind alle MitarbeiterInnen eingebunden. Hilfreich ist die Teamsitzung auch für manche Fallbesprechungen. Dabei ist guter Rat von allen sehr wertvoll.

Fortbildung und Weiterbildung

Fortbildungen ermöglichen es dem Personal, Wissen und Erfahrungen ständig zu reflektieren und zu erweitern. Hier können spezielle Kenntnisse für die Arbeit mit den Kindern erworben werden. Dies schafft eine gute Voraussetzung für eine gelungene pädagogische Kindergartenarbeit. Fortbildungen werden nach Möglichkeit unterstützt.

Verfügungszeit

Den MitarbeiterInnen stehen festgesetzte Zeiten für die Vorbereitung ihrer Arbeit zur Verfügung.

Diese Verfügungszeit wird vorrangig für folgende Tätigkeiten genutzt:

- 1x jährlich Mitarbeitergespräch (mit Zielfindungsprozess)
- Teamsitzungen, Gruppenbesprechungen
- Beobachtungsbögen führen
- Gruppenraumvorbereitung/Raumgestaltung
- Weiterbildung durch Fachliteratur
- Elterngespräche führen
- Zielsetzungen für die Gruppe erarbeiten/Wochenplan erstellen
- Fallbesprechungen
- Angebote, Projekte vorbereiten
- Beurteilungen erstellen
- Essensgeld abrechnen
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen organisieren

13. Elternarbeit

Zusammenarbeit mit den Eltern

Ziel:

Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit mit den Familien ist ein respektvoller Umgang miteinander. Die freundliche Begegnung zwischen Eltern und Personal ist hilfreich für den Aufbau einer guten Atmosphäre, gegenseitigem Vertrauen und Verständnis. Wir bieten den Eltern in Erziehungsfragen Hilfestellungen an und versuchen gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu finden. Umfangreiche Informationen geben Einblick in unseren Alltag. Anregungen seitens der Eltern werden gerne angenommen.

Umsetzung:

- Elterngespräche zum gegenseitigen Austausch über den derzeitigen Entwicklungsstand des Kindes
- Schriftliche Elternbedarfsumfrage einmal jährlich
- Hospitation zur Teilnahme am Gruppengeschehen
- Elternabende in verschiedener Form: Gruppenelternabend, Informationselternabende, Bastelabende
- Feste zu verschiedenen Themen: Sommerfest, ein Fest im Herbst, Familiennachmittage
- Gemeinsame Ausflüge
- Begleitung ,Beratung vor Schuleintritt

Der Elternbeirat

Zu Beginn des Kindergartenjahres wählen die Eltern aus ihrer Mitte Vertreter, die den Elternbeirat bilden. Folgende Punkte gehören zu den Aufgaben des Elternbeirats, der eine beratende und unterstützende Funktion einnimmt:

- Vermittlung zwischen Eltern und Team
- Gemeinsame Weiterentwicklung des Konzepts
- Verschönerung der Einrichtungen inkl. Außengelände
- Organisation und Mithilfe bei Festen und Feiern (z. B. Sommerausflug, St. Martins Umzug)
- Zu den Sitzungen lädt der Elternbeiratsvorsitzende ein. Es finden einige Sitzungen im Jahr statt, die auch vom Träger und dem Kindergartenpersonal besucht werden dürfen.

14. Zusammenarbeit mit den Schulen

Ziele:

Die Kindergärten arbeiten eng mit den Grundschulen zusammen. Gemeinsame Angebote für Eltern und Kinder verhelfen zu einem guten Kontakt und leichteren Übergang in die Schule.

Umsetzung:

- Gegenseitiges Hospitationsangebot
- Schnupperbesuch der Schulanfänger in der Schule
- Besuch der Schulkinder im Kindergarten.
- Gegenseitige Einladung zu Festen und Elternabenden
- Sprachkurs für Migrantenkinder in Schule und Kindergarten

15. Öffentlichkeitsarbeit

Ziel:

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der Konzeption. Ziel ist es, durch regelmäßige Präsenz in der Öffentlichkeit Einblick in unsere Arbeit zu geben, da die transparente Arbeit für den Verein eine wichtige Rolle spielt.

Umsetzung:

- Informationen z. B. im Schaukasten, Internet oder Printmedien
- Zu unseren öffentlichen Veranstaltungen wie z. B. Frühlingsfest, Weihnachtsbasar, „Tag der offenen Tür“, ist jeder herzlich willkommen. In der Jahresplanung stehen immer wieder neue Besuche öffentlicher Einrichtungen auf dem Programm. Es ist dem Verein wichtig, den Kindern viele verschiedene Einrichtungen vorzustellen. Zum Beispiel immer wieder Feuerwehr, Polizei, Bäckerei, Post etc. zu besuchen.

16. Netzwerk

Ziel:

Das Ziel der Vernetzung ist es jedes Kind in seinem jeweiligen Entwicklungsprozess zu unterstützen und professionell zu begleiten. Eltern werden beraten bzw. der Kontakt zur jeweiligen Beratungsstelle hergestellt. Der Verein möchte eine Brücke zu verschiedenen Dienstleistern sein und somit ein breites Spektrum anbieten.

Zur Unterstützung unserer pädagogischen Arbeit verfolgen wir das Ziel mit verschiedensten Institution zusammen zu arbeiten:

- Ergotherapeuten
- Psychologen
- Logopäden
- SVE (Schulvorbereitende Einrichtung)
- msH (mobile sonderpädagogische Hilfe)
- Familienzentrum
- SPZ (Sozial Pädiatrisches Zentrum)
- Schulen
- Gesundheitsamt
- Jugendamt
- DSZ (Diakonisch-Soziales-Zentrum)
- Dachverband/andere Elterninitiative

Gute Kontakte zu diesen Institutionen und intensive Elterngespräche können Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten zu einer normalen Entwicklung und einer gut durchdachten und gezielten Einschulung verhelfen. Im pädagogischen Bereich arbeiten wir unter Berücksichtigung des Datenschutzes mit verschiedenen Grundschulen, der Diagnose - Förderklasse und anderen Kindergärten in Form von kollegialer Beratung zusammen.

17. Ausblick

Neben der Schaffung von mehr Kitaplätzen insbesondere für unter 3jährige möchten wir uns zukünftig insbesondere im Bereich der Jugendarbeit engagieren. Angebote wie Jugendtreffs, Kickerturniere, Theatergruppen, Bandräume oder regelmäßige Open Air Kino Veranstaltungen etc. leben von den gemeinsamen Ideen aller Interessierten, die sich für die Kinder und Jugend im Raum Laubach stark machen wollen. Die Vision ist langfristig ein attraktives Betreuungsangebot und Freizeitprogramm für jede Altersgruppe anzubieten. Schließlich sind die Kinder unsere Zukunft.

18. Kontakt

www.HANDinHAND-ev.de
Hih.verein@gmail.com

Adresse:

HANDinHAND Kinder und Jugend e.V.
In der Steinbach 20
35321 Laubach

Telefonisch über: Lena Wiesner (im Verein zuständig für die
Öffentlichkeitsarbeit) Mobilfunknummer: +49 1517 2844487

Funktionales Vorstandsteam im Überblick:

Lucia Schüßler - Finanzen
Bianca Staude - Verwaltung
Lena Wiesner - Öffentlichkeit
Ursula Katzenbach - Kinderarbeit
David Thielmann - Jugendarbeit
Erika Thielmann - Beisitzerin (Jugendarbeit)
Helena Günter - Beisitzerin (Kinderarbeit)

Schlussfazit

Nimm ein Kind an die Hand und lass Dich von ihm führen, betrachte die Steine die es aufhebt und hör zu was es Dir erzählt. Zur Belohnung zeigt es Dir eine Welt, die Du schon längst vergessen hast.

Am sichersten gewinnt man nie Faust gegen Faust, sondern stets
„HANDinHAND“!

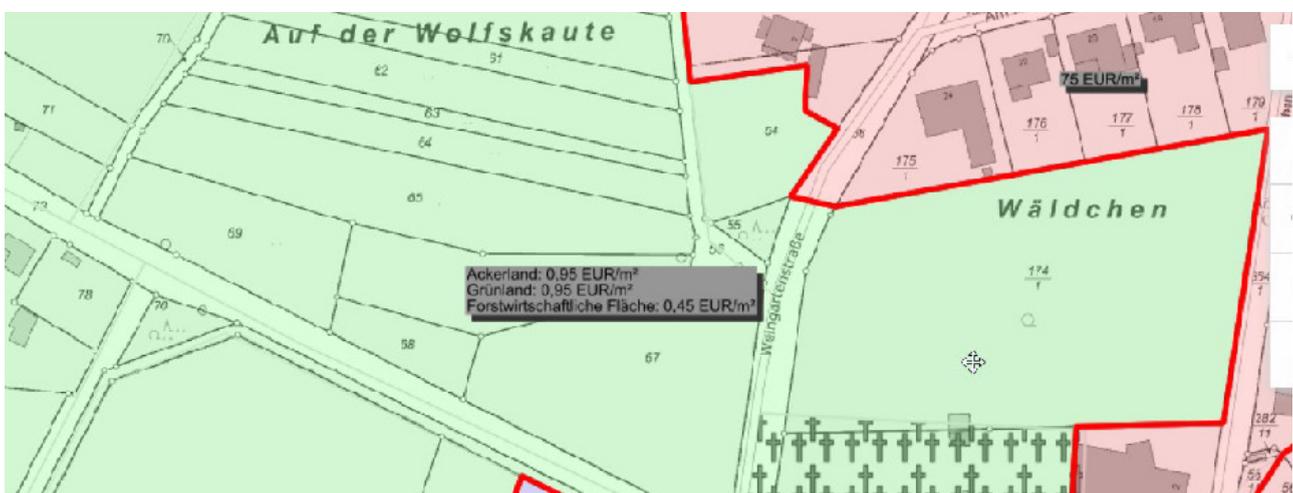
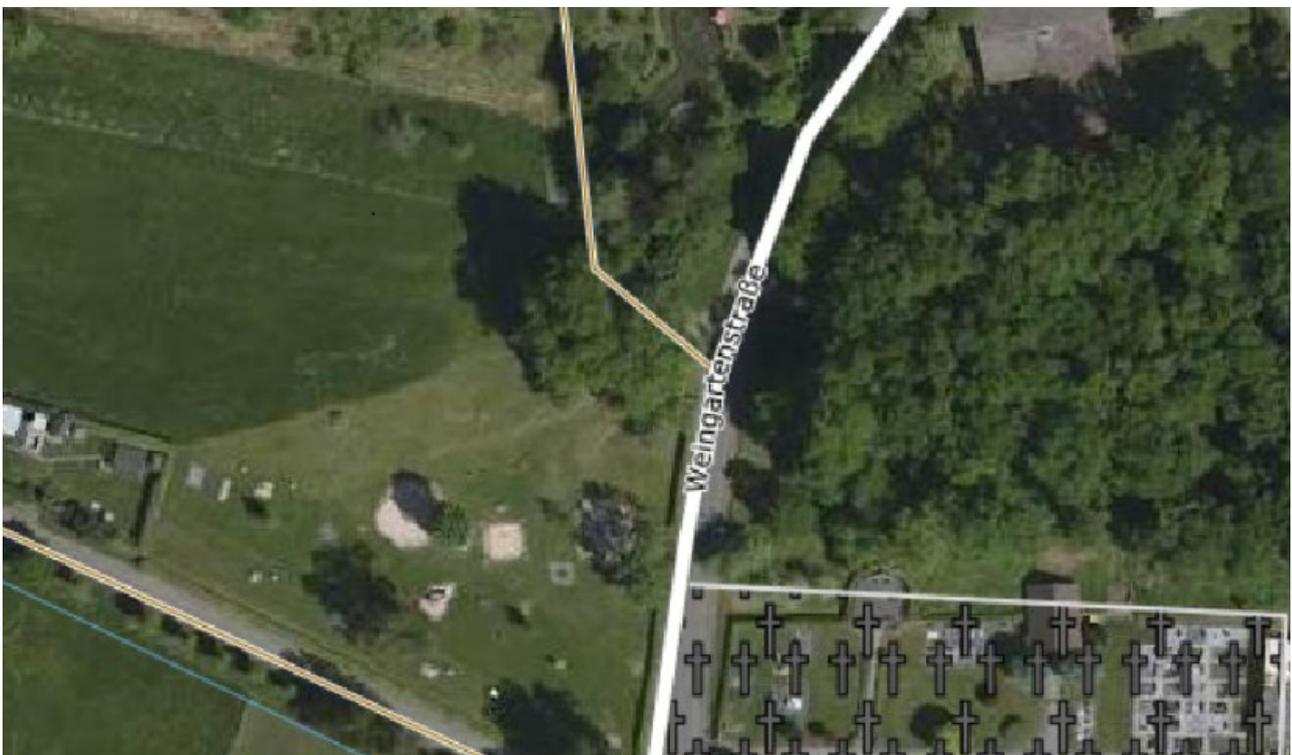
Anlage 1 Konzept Naturkindergarten Münster

Standort

Wiesengrundstück oberhalb des Spielplatzes in Münster (teilweise Stadtgrund, teilweise privates Pachtgrundstück, Gemarkung auf der Wolfskaute Flurstück 65) mit altem Baumbestand;

Bauwagen und Tippi als Rückzugsort;

DGH bzw. Feuerwehrschulungsraum als Schutzraum für den Aufenthalt bei Sturm bzw. großer Kälte (Zur zukünftigen Nutzung werden Nutzungsverträge erstellt.)



Personal

drei staatlich geprüfte ErzieherInnen (Voll- bzw. Teilzeit)
eine zertifizierte Fachkraft für kindzentrierte Pädagogik

Kapazität

Es können bis zu 25 Kinder im Alter von 36 Monate bis zum Schuleintritt betreut werden.

Betreuungszeit

8 Stunden mit Mittagessen
7:30 Uhr - 15:30 Uhr

Mittagessen

Unser Kindergarten wird von einem Caterer mit warmem Mittagessen beliefert. Die Kinder nehmen das Essen im Bauwagen ein. Geschirr und Besteck wird von der Elterninitiative gestellt und zum Reinigen von den Eltern mit nach Hause genommen.

Grundlagen der pädagogischen Arbeit

"DIE MISCHUNG MACHT' S!"

Der pädagogische Ansatz orientiert sich an den Leitsätzen der Pädagogen Montessori, Korczak und Freinet.

Situationsansatz - Kombiniert mit:

- Montessori: "Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich, ich kann und will es allein tun. Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht enger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen!"
- Korczak: "Kinder werden nicht erst zu Menschen - sie sind bereits welche!", "Kinder haben ein Recht auf den heutigen Tag. Er soll heiter sein, kindlich, sorglos!", "Wie soll ein Kind morgen leben können, wenn wir ihm heute kein bewusstes, verantwortungsvolles Leben ermöglichen? Also sollten wir auch die gegenwärtige Stunde achten, den heutigen Tag!", "Ein Kind hat das Recht, ernstgenommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden!", "Kinder sollen so sein dürfen, wie sie sind. Sie haben das Recht, ihr Leben selbst zu bestimmen!"
- Freinet: "Am Anfang jeder Eroberung steht nicht das abstrakte Wissen, sondern die Erfahrung die Übung und die Arbeit!", "Um sich zu bilden, genügt es nicht, dass das Kind jeden Stoff in sich hineinfrisst, den man ihm mehr oder weniger spannend serviert: es muss selbst handeln, selbst schöpferisch sein. Und es muss vor allem in einer angemessenen Umgebung leben können, es darf nicht in einem unserer modernen "Kerker für die gefangene Jugend" vor sich hin dämmern. Leben, so

intensiv wie möglich zu leben, liegt nicht darin letztlich das Ziel all unserer Anstrengungen? Und die Fähigkeit zum Leben so gut wie es irgend geht zu entwickeln, sollte das nicht die wesentliche Aufgabe der Schule sein?"

Innerhalb des Vereins arbeiten alle Beteiligten nach dem partnerschaftlich - demokratischen Erziehungsstil, dies bedeutet ein Miteinander und ausgewogenes Nebeneinander von Erwachsenen und Kindern. Bedürfnisse der Kinder werden situationsorientiert und individuell berücksichtigt. Durch gezieltes Beobachten und intensive Gespräche mit den Kindern kann der jeweilige Entwicklungsstand jedes Kindes wahrgenommen und angemessen gefördert werden. Es geht darum, den Kindern spielerisch das „LERNEN“ zu vermitteln, Spaß am Entdecken, Erforschen und Erleben von Zusammenhängen zu ermöglichen. Die Kinder sollen Widerstandsfähigkeit und emotionale Intelligenz im Hinblick auf ihre weitere Zukunft und Beteiligung in der Gesellschaft erreichen.

Unser Verständnis vom Lernen und Spielen

- Lernen/spielen findet immer und überall statt
- Lernen/spielen ist immer mit Neugierde und Eigenaktivität verbunden, hat mit Staunen und Interesse zu tun
- Lernen/spielen ist ein individueller Vorgang, der/die Lernende behält die Macht über seine Lernprozesse, ist Konstrukteur und Kontrolleur seiner eigenen Lerngeschichte
- Das Lernen/spielen ist kreativ und nicht immer geradlinig
- Sich Fähigkeiten anzueignen, ist wichtiger als der Erwerb von Wissen

Deshalb versuchen wir jedem Kind zu ermöglichen, selbstbestimmt seine eigenen Lernwege zu gehen und sehen Unterschiede (Differenzen) als Chance für die gesamte Gruppe.

Eine entscheidende Voraussetzung für gelingendes Lernen ist unserer Meinung nach eine wertschätzende, anregende, freundliche Atmosphäre und ein sicheres, dem Kind zugewandtes Umfeld.

Für unsere Arbeit bedeutet das:

- dass wir das Spiel der Kinder so wenig wie möglich stören und unterbrechen.
- dass wir aufmerksam dafür sind, was Kinder für ihr Spiel brauchen.
- dass der Raum für das Spiel der Kinder Vorrang vor Angeboten der Erwachsenen hat.

- dass Kinder Angebote ablehnen können. Sie haben das Recht andere Wege zu gehen.

Dinge, die Kinder im Naturkindergarten tun können

- Kochen am Feuer
- Kräuter sammeln
- Filzen mit Schafswolle
- Im Garten arbeiten
- Schnitzen
- Tierspurensuche
- Lehmofen bauen
- Arbeiten mit Werkzeug
- Sich Dinge mit Lupe oder Mikroskop ganz genau anschauen
- Umgang mit Tieren
- Malen (mit Naturfarben)

Draußen spielen

Die Natur als optimale Umgebung für selbstbestimmtes, kreatives, sinnerfülltes Spiel. Natur- und Waldkindergärten sind ein pädagogisches und ökologisches Thema der Gegenwart und Zukunft. Die Persönlichkeit eines Menschen erhält ihr Fundament in der Kindheit. Natur- und Waldkindergärten stärken und stabilisieren in besonderer Weise die kindliche Entwicklung. Durch den ständigen Aufenthalt in der Natur erleben und erfahren die Kinder die wechselseitige Abhängigkeit von ihr. Sie erfahren sich als Teil vom Ganzen.

Die Natur ist der ideale Bewegungsraum für die Kinder. Wald- und Naturkindergärten fördern in selbstverständlicher Weise die Bewegung und die körperlichen Aktivitäten der Kinder. Die primäre pädagogische Kraft ist die Natur selbst. Durch unbegrenzten Raum, Stille und Zeit werden Kinder in der Entwicklung ihrer emotionalen Stabilität, ihrer Konzentrationsfähigkeit und Ausgeglichenheit angemessen unterstützt. Im direkten, kontinuierlichen Kontakt zur Natur werden Gefühle von Vertrautheit in Bezug auf Pflanzen, Tiere, Erde und Wasser entwickelt, um sich letztendlich in der Natur „zu Hause“ zu fühlen. Die Kinder sollen durch die Möglichkeit vielfältige eigene Erfahrungen zu machen, Vertrauen und Mut in die eigenen Fähigkeiten entwickeln, aber auch ihre persönlichen Grenzen erleben. Die Natur bietet reichhaltige Möglichkeiten an Spielmaterialien und Spielzeug. Die Kinder konsumieren nicht, sondern haben die Möglichkeit selber kreativ zu sein und sich ständig auf neue Situationen einzustellen und dafür Lösungen zu finden. Dies fördert das soziale Lernen in der Gruppe. Auch Kinder mit motorischen Auffälligkeiten haben durch unzählige Gelegenheiten im Wald die Möglichkeit, ihre Defizite auszugleichen bzw. „aufzuholen“. Durch allerlei Erfahrungsmöglichkeiten

bei Wind und Wetter werden Kinder einen wachsamem und fürsorglichen Umgang mit sich, der Gruppe und ihrer Umwelt erlernen. Kinder haben die Chance, gegenüber grundlegenden, sich permanent wandelnden Lebensprozessen aufmerksam zu werden und die Vielfalt der Natur im Jahreszyklus zu erleben.

Ein Tag im Naturkindergarten

- Individuelle Betreuung der nach und nach ankommenden Kinder
- gegen 9 Uhr Gruppentreffen, um zu schauen, welche Kinder anwesend sind, den Ablauf des Tages zu besprechen, Vorhaben zu planen
- Frühstück (entweder am Platz oder am von den Kindern ausgesuchten Ort) (Geklärt werden muss noch, ob jedes Kind sein individuelles Frühstück dabei hat oder es ein gemeinsames (Bio)Frühstück gibt.)
- Gestaltung des Vormittags nach den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder unter Berücksichtigung des Wetters und der pädagogischen Zielsetzung (siehe auch „Dinge, die Kinder im Naturkindergarten tun können“).
- gegen 12:30 Uhr Mittagessen für die dafür angemeldeten Kinder. Nachmittagsbetreuung am Platz bzw. im DGH bzw. Feuerwehrschießraum je nach Wetterlage

Gesundheit und Hygiene

Wird man von Kälte krank?

Die Gesundheitsfürsorge und -förderung ist ein wichtiger Teil der pädagogischen Arbeit und darf auch in Naturkindergärten nicht zu kurz kommen.

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan definiert Gesundheit folgendermaßen: „Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden“.

Beim Aufenthalt draußen sind die richtige Kleidung neben dem Toilettengang und der damit verbundenen Hygiene wichtige Themen für eine Natur-kindergartengruppe.

Auch diese wichtigen Dinge müssen Kinder durch eigenes Erleben und Ausprobieren lernen, wobei die ErzieherInnen natürlich die Verantwortung dafür tragen, dass die Gesundheit der Kinder nicht gefährdet wird.

Wir möchten aber auch hier möglichst wenig in die Selbstbestimmung der Kinder eingreifen, wissen aber, dass Eltern manchmal besorgt sind. Im Gespräch lassen sich sicher Kompromisse und Lösungen finden.

Wir möchten Kinder darin unterstützen, die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen: Wann habe ich Durst und Hunger? Ist mir zu warm? Oder zu kalt?

Es wird also kein Kind zum Essen genötigt und nur in „Notfällen“ greifen wir ein, wenn sich unserer Meinung nach ein Kind nicht adäquat anzieht. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen gibt es aber keinen direkten Zusammenhang von „zu dünn angezogen“ und Erkältungskrankheiten. Die Natur ist keine Komfortzone. Kinder frieren, werden nass, spüren den eisigen Wind. Diese Widrigkeiten der Natur gilt es zu überwinden. Das macht widerstandsfähig und fördert die Resilienz.

- **Kleidung**
Hier ist der altbewährte „Zwiebellook“ nach wie vor angesagt. Lieber mehrere Schichten, von denen das Kind bei Bedarf eine nach der anderen ausziehen kann, als wenige, ganz dicke Sachen.
Herbst/Winter: An kalten Tagen haben sich Wollunterwäsche und vor allem Wollsocken bewährt. Bei nassem Wetter sind wasserdichte Jacke, Hose und Gummistiefel ein Muss.
Frühling/Sommer: Auch im Sommer sollen die Kinder feste Schuhe tragen, die Verletzungsgefahr ist ansonsten zu groß. Luftdurchlässige Naturstoffe mit langen Ärmeln und Hosenbeinen und eine leichte Kopfbedeckung sind bei sehr warmem Wetter sicherlich die beste Lösung.
- **Ernährung**
Regional, saisonal, zuckerarm, gerne bio, aber kein Dogma
- **Hygiene Komposttoilette**
Wasserkarister für das regelmäßige Hände waschen
Desinfektionshandwaschmittel

Das Aufnahmeverfahren und die Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt für die Eltern und ihr Kind ein neuer Abschnitt. Die Eltern geben die Verantwortung für ihr Kind für eine bestimmte Zeit des Tages ab. Der damit verbundene Trennungsprozess ist mit vielen verschiedenen Gefühlen verbunden ist. Um eine vertrauensvolle Basis zu schaffen, Fragen zu klären und ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen, bietet der Verein folgendes:

- **Anmeldung**
Durch Ausfüllen eines Anmeldebogens, welcher im Kindergarten vorliegt, wird das Kind für die Aufnahme registriert.
- **Einladung zum Spielvormittag**
Im Jahr vor der Aufnahme in den Kindergarten besteht die Möglichkeit, jeden ersten Donnerstag eines Monats zu einem Spielvormittag zu kommen. Eltern und Kind können sich mit uns und unserem Alltag vertraut machen und erste Gespräche mit den ErzieherInnen führen. Der Einblick in unsere pädagogische Arbeit soll Sicherheit und Vertrauen geben. Das Kind kann schon Kontakt mit den ErzieherInnen aufnehmen und die Kindergruppe kennenlernen. Dies kann den Übergang in den Kindergarten erleichtern.
- **Die Zusage für den Kindergartenplatz**
3 Monate vor der Aufnahme erhalten die Eltern eine schriftliche Bestätigung und einen Terminvorschlag für das Aufnahmegespräch.
- **Das Aufnahmegespräch**
Wir begrüßen es, wenn Mutter und Vater an dem Gespräch teilnehmen können. Das Gespräch dauert in der Regel 1-1,5 Stunden und findet mit der zukünftigen BezugserzieherIn statt. Vereinbarungen zur Gestaltung der Eingewöhnungszeit werden im Aufnahmegespräch gemeinsam getroffen.
- **Die Eingewöhnung**
- Die Gestaltung einer behutsamen Eingewöhnung in den Kindergarten ist besonders wichtig. Das Kind braucht in dieser Zeit die Unterstützung von Mutter, Vater oder einer anderen Bezugsperson, um sich die Trennung langsam erarbeiten zu können. Wir orientieren uns dabei am „Münchener Eingewöhnungsmodell“ nach Kuno Beller. Danach gliedert sich die Eingewöhnung in verschiedene Phasen und berücksichtigt die individuelle Situation des Kindes, was zur Folge hat, dass sie unterschiedlich lang ist. In dieser Zeit legen wir besonderen Wert auf einen intensiven Austausch mit der begleitenden Bezugsperson, damit die Vorgehensweise und die damit verbundenen Absprachen stets verständlich und nachvollziehbar sind.
- **Erstgespräch nach der Eingewöhnungszeit**
Nach dem Abschluss der Eingewöhnungsphase findet ein Gespräch mit den Eltern und der BezugserzieherIn statt.

Bindung und Beziehung

„Im Verlauf der Entwicklung wird es für das Kind zunehmend bedeutsam, mehrere positive und tragfähige Beziehungen zu Bezugspersonen auch außerhalb der Familie zu haben (ErzieherInnen, Tagespflegeeltern, LehrerInnen), in denen es Sicherheit und Anerkennung erfährt und die dazu ermutigen, die Welt zu erforschen und sich Neuem zuzuwenden.“ (BEP S.57)

Die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern sind im gesellschaftlichen Wandel begriffen.

Die ErzieherIn als wichtige Bezugsperson im Leben von Kindern gewinnt zunehmend an Bedeutung. Die Art und Weise wie Kinder in den ersten 6 Lebensjahren Beziehungen erleben, bestimmt ihr Bild von sich und der Welt. Sie sind wesentliche Grundlagen für spätere Erfahrungen.

Für unsere Arbeit bedeutet das:

- Die Kinder können sich darauf verlassen, dass sie bei uns Gehör finden und dass wir versuchen, Dinge nach ihren Vorstellungen zu regeln.
- Die Kinder können sich stets entscheiden, an wen sie sich mit welchen Anliegen wenden.
- Wir legen Wert darauf, neben der Gruppe, immer auch das einzelne Kind, mit seiner ihm eigenen Persönlichkeit im Blick zu haben.
- Wir haben Vertrauen in die Entwicklung jedes Kindes und respektieren und unterstützen seine ihm eigenen Lernwege.
- Wir unterstützen Kinder darin, tragfähige Beziehungen zu anderen Kindern zu finden. Dabei ist uns klar, dass Kinder unterschiedliche Beziehungsmuster ausprobieren wollen.
- Wir versuchen uns möglichst nicht einzumischen und nicht zu werten. Wir beziehen Stellung und geben Rat, wenn Kinder dies möchten.

Beobachtung und Dokumentation

„Antwort immer ein Stück des Weges der hinter einem liegt. Nur eine Frage kann uns weiterführen.“ Jostein Gaarder: Hallo, ist da Jemand?

Das Beobachten und Dokumentieren ist ein Baustein für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit.

Beobachten:

Es ist wichtig, erst einmal genau wahrzunehmen, was Kinder tun und denken, bevor man pädagogische Schlüsse zieht.

Damit sehen wir den Wert der Beobachtung nicht darin, unsere bereits vorhandenen Einschätzungen bestätigt zu sehen. Uns dienen Beobachtungen dazu, sich mit Neugier und Interesse den Kindern zuzuwenden.

Dabei ist das Einholen der Erlaubnis des Kindes für uns selbstverständlich.

Dokumentieren:

Jedes Kind bekommt die Möglichkeit, mit unserer Unterstützung eine Entwicklungsmappe zu gestalten. Wir unterstützen mit Fotos, als Schreibhilfe, aber die Mappe gehört dem Kind.

Kommunikation

„Sprachbildung beginnt bereits vor der Geburt, erfolgt kontinuierlich und ist niemals abgeschlossen. Sprachförderung muss die gesamte Kindheit begleiten...“ Neben dem mündlichen Sprachgebrauch, der den Kernbereich sprachlicher Kompetenz im Kindesalter ausmacht, sind folgende weitere Bereiche von Sprache und Kommunikation von Bedeutung:

- Nonverbale Aspekte der Kommunikation
- Entwicklung von Literacy
- „Phonologische Bewusstheit“ (BEP, S. 66/67)

Diesen im hessischen Bildungsplan verankerten Leitgedanken kommen wir nach indem:

- wir stets den Dialog mit Kindern suchen.
- wir Konflikte als Bereicherung des Alltags verstehen. Wir hören zu, mischen uns erst einmal nicht ein und setzen darauf, dass die Kinder eigene Strategien zur Konfliktbewältigung finden.
- wir durch Angebote, wie z. B. den fest verankerten Erzählkreis, die Kinder zum Erzählen ermutigen.
- wir bereit sind, Kindern bei ihren Erzählungen ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken.
- wir über einen Fundus an Büchern verfügen, mit den Kindern in den Buchladen fahren und Bücher aussuchen und kaufen, gerne vorlesen und die Kinder ermuntern, sich Bücher auszuleihen.
- wir über verschiedene Schreibutensilien verfügen (Stempel, Federn und Tinte, Tafel und Kreide, unterschiedliche Stifte, unterschiedliches Papier) womit Kinder Freude und Interesse am Schreiben entwickeln können.
- wir gerne mit Reimen spielen und uns manchmal selbst Reime ausdenken.
- wir gerne Gedichte auswendig lernen.

Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“
Grundgesetz, Artikel 1 und 2

In Deutschland haben alle Kinder ein gesetzlich verankertes Recht auf gewaltfreie Erziehung.

Die seit November 2000 geltende Neufassung des § 1631 Abs. 2 BGB lautet: „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ Nach § 1631 Abs. 2 Satz 1 BGB haben also alle in Deutschland lebenden Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Das bedeutet, dass das Kind als Inhaber von Grundrechten - nämlich als Person mit eigener Würde - die Achtung seiner Persönlichkeit auch von den eigenen Eltern verlangen kann. Korrespondierend zu diesem Recht normiert § 1631 Abs. 2 Satz 2 BGB ein Verbot an die Eltern. Sie dürfen bei der Ausübung der Personensorge körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen nicht mehr einsetzen.

„Jedes in Deutschland lebende Kind hat ein Recht auf Schutz vor Gewalt und anderen Gefährdungen für sein Wohl. Aus den Rechten der Kinder folgt eine Schutzpflicht aller, die Verantwortung für Kinder tragen. Dies gilt auch für Kindertageseinrichtungen. In erster Linie ist es dabei Aufgabe der ErzieherInnen, Anzeichen für Gefährdungen so früh wie möglich zu erkennen, um rechtzeitig Hilfen anzubahnen und (weiteren) Schaden vom Kind abzuwenden. Der Schutz von Kindern in Tageseinrichtungen ist daher vor allem auf Prävention angelegt.“ (Jörg Maywald)

Neben der Hilfe für einzelne betroffene Kinder und ihre Eltern, ist der Kinderschutz Teil unserer pädagogischen Arbeit. Wir möchten die uns anvertrauten Kinder dabei unterstützen ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen zu erweitern. Den Schutz und die Stärkung der Persönlichkeit der Kinder als Bestandteil des allgemeinen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrags zu verstehen, trägt unserer Meinung nach dazu bei, Gewalt gegen Kinder und andere Formen der Gefährdung immer weiter zurückzudrängen.

Wie in allen Kindertageseinrichtungen gehört es auch im Naturkindergarten Münster zu unserer gesetzlich verankerten Aufgabe, Kinder vor Gefahren zu schützen und auf eine gewaltfreie Erziehung hin zu wirken. Unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft wird das Gefährdungsrisiko eingeschätzt und gegebenenfalls darauf hingewirkt, dass Eltern Hilfe in Anspruch nehmen. Erscheinen Erziehungshilfen nicht ausreichend, ist eine Meldung an das

Jugendamt notwendig. Das Team unseres Naturkindergartens wird an einer Schulung von Wildwasser oder dem Kinderschutzbund zu dem Schwerpunkt „§8a SGBVIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ teilnehmen.

Kinderrechte

Beteiligung

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.“

(HBEP/KJHG § 8) UN-Kinderrechtskonvention, Art.12, Abs.1:

“Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Möglichkeiten der Teilhabe und Partizipation

„Das Kind hat das Recht, ernst genommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden.“

(Janusz Korczak)

Kinder mitreden zu lassen und an wichtigen Angelegenheiten zu beteiligen ist uns wichtig und soll den gesamten Alltag durchziehen. Die Kinder sollen erfahren, dass die Erwachsenen ihnen dieses Grundrecht selbstverständlich zugestehen, denn sie sind es, die ihr Leben bewältigen und gestalten wollen.

Wir unterstützen die Kinder bei der Entwicklung ihrer emotionalen, sozialen und demokratischen Kompetenzen, ermöglichen ihnen die Übernahme von Verantwortung.

Dies findet nicht nur als Kinderkonferenz o.Ä. statt, sondern durchzieht den gesamten Kita- Alltag.

Beschwerdemanagement

Das Verfahren

- Beschwerde annehmen
- Beschwerdekларheit herstellen

- Ansprechpartner klären
- Weg der Beschwerdearbeit transparent machen
- Beschwerde bearbeiten
- Ergebnisse mitteilen
- Zufriedenheit mit dem Beschwerdeumgang erfragen
- Beschwerden für die eigene Arbeit nutzbar machen, zum Beispiel mittels eines Beschwerdebuches, in dem alle Beschwerden gesammelt und einmal im Jahr aufgearbeitet werden

Was brauchen Kinder im letzten Kindergartenjahr?

Das letzte Jahr im Kindergarten hat für Kinder eine besondere Bedeutung. Sie gehören nun zu den „Großen“ in der Gruppe, die durch ihre Fähigkeiten mehr Einfluss auf das Alltagsgeschehen haben. Gleichzeitig findet im Lauf des letzten Jahres ein Prozess des immer - selbstständiger - Werdens statt. Die Kinder freuen sich in der Regel auf die Schule mit den damit verbundenen neuen Herausforderungen und entwachsen dem Kindergartenalltag. Diese Zeit ist für alle - Kinder, Eltern und ErzieherInnen - eine spannende Zeit mit vielen Herausforderungen.

Um dem gerecht zu werden, bieten wir den Kindern folgende Möglichkeiten:

- Fahrten
Wir fahren mit dem Zug z. B. nach Fulda, Gießen, Frankfurt, um neues an Welt (Museen, Theater, Kunst, Technik, ...) zu erfahren.
- Eigene Projekte
Die „Großen“ planen und führen ihre eigenen Projekte durch
- Schnupperwoche in der Schule
6-8-Wochen vor den Sommerferien werden die zukünftigen Schulkinder zum Schnuppern in die Schule eingeladen. Sie verbringen eine Woche lang, jeweils den ersten Unterrichtsblock in ihrer zukünftigen Klasse.
- Übergabegespräch
Gemeinsam (zukünftiges Schulkind, Eltern, Lehrer/In und ErzieherIn) wird ein Übergabegespräch durchgeführt.
- Übernachtung im Kindergarten mit Verabschiedungsfeier
Abschied braucht Raum und Würdigung. Mit der Übernachtung wird der nahe Abschied zelebriert. Die Verabschiedungsfeier zusammen mit den Eltern gibt den feierlichen Rahmen.

Inklusion

„Die Welt, in der Kinder heute aufwachsen, ist von kultureller und sprachlicher Vielfalt geprägt. Um sich in dieser Welt bewegen und entfalten zu können, benötigen Kinder (und Erwachsene) interkulturelle Kompetenz.“ (BEP S.48)

Soziokulturelle Vielfalt:

In Laubach werden oft Kinder anderer Kulturen betreut. Alltagserfahrungen mit Verschiedenheit werden dadurch täglich trainiert.

- Auf unseren Fahrten in die „große Stadt“ (Frankfurt, Gießen, Fulda) ergeben sich weitere Berührungspunkte. Auf der Zugfahrt etwa begegnen wir Menschen anderer Hautfarbe, mit anderer Kleidung und anderer Sprache, die Gesprächsanlass für die Kinder sein können und von uns aufgegriffen werden.
- Bilderbücher und Geschichten können genutzt werden

Individuelle Unterschiede:

„Das Miteinander von Kindern unterschiedlicher Begabungsausprägung bietet vielfältige Möglichkeiten, die sozialen Kompetenzen zu stärken und beugt so einer Isolation und einem Außenseitertum vor.“ (BEP S.53)

Die Ausrichtung auf kindzentriertes Arbeiten (Freinet Pädagogik) unterstützt diesen Prozess. Uns geht es nicht um Bewertung, sondern um die individuellen Stärken, die es zu unterstützen gilt. Unsere Erfahrung zeigt uns, dass wir auf die Kräfte eines jeden Kindes vertrauen können, wenn wir es aufmerksam, einfühlsam und geduldig begleiten.

Bei Kindern mit besonderen Beeinträchtigungen und Teilleistungsschwächen achten wir „auf die frühzeitige und individuelle Unterstützung, die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und das Hinzuziehen von Expertinnen und Experten ...“ (BEP S.53)

Gender

„Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in der Kindertageseinrichtung von besonderer Bedeutung.“ „Mädchen und Jungen entwickeln ihre eigene Geschlechtsidentität, mit der sie sich sicher und wohl fühlen.“ (BEP S.47)

Wir unterstützen die uns anvertrauten Kinder indem wir

- stets Stellung beziehen und mit den Kindern sprechen, wenn es um Ausgrenzung und Abwertung bezüglich des Geschlechts geht.
- anregen, dass Mädchen und Jungen alles gleichermaßen gut können. Alle arbeiten an der Werkbank, im Garten, machen Feuer, nähen, filzen, weben, kochen, ...
- Jungen Zeit für ihre Jungenspiele lassen und den Mädchen für ihre Mädchenspiele und damit die unterschiedlichen Bedürfnisse wahrnehmen und wertschätzen.

Teamarbeit - Teamentwicklung

Für gute pädagogische Arbeit ist die Zusammenarbeit des Teams von entscheidender Bedeutung.

Wichtig ist:

- gegenseitiges Vertrauen
- respektvoller Umgang
- gegenseitige Unterstützung
- regelmäßiger kollegialer Austausch
- gemeinsame inhaltliche Arbeit an pädagogischen Themen und Fragestellungen
- regelmäßige gemeinsame Überprüfung der pädagogischen Arbeit

- gemeinsame Zielentwicklung/Fortschreibung der konzeptionellen Arbeit
- Bereitschaft zur Selbstreflektion und eine fehlerfreundliche Haltung sich selbst und den Kolleginnen gegenüber

Um diese Ansprüche umzusetzen, sind

- Regelmäßige Teamsitzungen fest im Dienstplan verankert. Die Tagesordnung wird von allen MitarbeiterInnen gemeinsam gestaltet, wobei darauf geachtet wird, dass neben den organisatorischen Aspekten genügend Zeit für pädagogische Themen zur Verfügung steht.

Die pädagogischen Themen (Entwicklungsziele für die Einrichtung, Fallbesprechung, etc.) werden von den jeweiligen KollegenInnen inhaltlich vorbereitet. Im Wechsel übernimmt ein/e MitarbeiterIn die Gesprächsführung bzw. Schreiben des Protokolls.

- Teamfortbildung
Neben der Teilnahme an selbstgewählten Fortbildungen ist die Schulung zum Brandschutz, zur ersten Hilfe und zum Kinderschutz für alle MitarbeiterInnen Pflicht.

Eingewöhnung

Eingewöhnung orientiert am „Münchener Modell“ nach Kuno Beller

Die Übergangszeit von der Familie in die Kindertagesstätte, gemeinsam mit Eltern und Kindern, soll behutsam gestaltet werden. Das Kind benötigt während der Eingewöhnungsphase dringend die Unterstützung eines Elternteils oder einer anderen ihm vertrauten Person. Damit hat das Kind die Chance, die Trennungsphase mit einer festen Bezugsperson zu erarbeiten.

Die Eingewöhnung gliedert sich in verschiedene Phasen. Diese werden durch Gespräche zwischen Eltern und Erzieherinnen begleitet, so dass die Vorgehensweise und die damit verbundenen Absprachen während der Eingewöhnung für die Eltern verständlich und nachvollziehbar sind.

Unterbrechungen können den Prozess der Eingewöhnung beeinflussen.

Eingewöhnungsphasen:

Grundphase (1-3 Tage):

Die individuelle Phase des Kindes wird bei der Eingewöhnung berücksichtigt und ist aus diesem Grund unterschiedlich lang

- Die Bezugsperson, die das Kind während der Eingewöhnungszeit verlässlich begleitet, kommt mit dem Kind in die Einrichtung und bleibt für ca. 1-2-Std.
- Die Bezugsperson begleitet das Kind aktiv im Gruppenalltag, dabei sind Absprachen zwischen den Erzieherinnen und der Bezugsperson unverzichtbar.
- Die Bezugsperson drängt das Kind auf keinen Fall, sich von ihr zu entfernen; sie akzeptiert immer, wenn das Kind ihre Nähe sucht.
- Die Aufgabe der Bezugsperson ist es, dem Kind einen „sicheren Hafen“ zu geben.
- Die Erzieherinnen (vornehmlich die Bezugserzieherin) nehmen vorsichtig Kontakt zu dem Kind auf, ohne zu drängen. Lehnt das Kind diese Versuche ab, verhalten sie sich passiv.
- Das Kind lernt die neue Umgebung kennen.

Trennungsphase:

Je nach Verhalten des Kindes wird in der ersten Woche der erste Trennungsversuch gestartet.

- Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind, verlässt den Gruppenraum für ca. 10-30 Minuten und bleibt in der Nähe des Gruppenraumes. Wichtig dabei ist, das Abschiedsritual darf nicht zu lange dauern, das würde beim Kind zu Verunsicherung führen. Die Reaktion des Kindes auf die erste Trennungssituation ist für das weitere Vorgehen der Eingewöhnungszeit maßgebend.

Die tägliche Trennungszeit wird ausgedehnt, wenn

- das Kind weiter an der Umwelt interessiert ist.
- das Kind weint, sich aber rasch und dauerhaft von den Erzieherinnen beruhigen lässt.

Der Trennungsversuch wird abgebrochen, wenn

- Das Kind nach dem Weggang der Bezugsperson weint und sich nicht beruhigen lässt.
- Das Kind den Kontakt zur Umwelt abbricht.
- Die Bezugsperson hält sich an die vereinbarten Zeiten und verlässt nach einer angemessenen Begrüßung des Kindes die Einrichtung, damit das Kind den Ablauf Bringen - Verabschieden - Spielen - Abholen - nach Hause gehen verinnerlichen kann.

Stabilisierungsphase:

- Die Bezugsperson verlässt die Einrichtung, sie ist aber telefonisch immer erreichbar.
- Die Trennungsphase wird nach und nach ausgedehnt und das Kind nimmt am Tagesgeschehen aktiv teil.
-
- Die Eingewöhnung ist beendet, wenn
- das Kind eine sichere Bindung zu den MitarbeiterInnen aufgenommen hat und die gesamte Betreuungszeit in der Einrichtung verbringen kann.
- das Kind mit den Räumlichkeiten und dem Tagesablauf der Einrichtung vertraut ist.
-
- Nach dem Abschluss der Eingewöhnungsphase findet ein Abschlussgespräch mit den Eltern/der Bezugsperson und der Bezugserzieherin statt.

Gefahrenbeurteilung Naturkindergarten

Kinder werden in besonderer Form beaufsichtigt, Aufenthaltsbereiche werden auf Gefahrstellen regelmäßig begangen, Gefährdungen beseitigt:

- Telefonempfang, sowie Notruf sind gewährleistet (Handy)
- Klettern nur auf ausgewählten tragfähigen Bäumen
- Ausreichendem Fallschutz mit z. B. Holzschnitzel herstellen. (Infoblatt Baumhäuser/ Kletterbäume beachten)
- Klettern nur ohne Rucksack, Schals, Schlüsselbändern und dgl.
- Hochsitze und Holzpolter (gestapelte Stämme) und nasse Bäume/Äste werden nicht beklettert
- Mitarbeiter/Kinder tragen geeignetes trittsicheres Schuhwerk, rutschige, schlammige Aufenthaltsbereiche werden ggfls. mit z. B. Holzschnitzel abgestreut
- Kinder bleiben in der Sichtweite der Betreuer
- Bei Wanderungen geht ein Erzieher immer Vorne, einer in der Mitte und einer am Ende
- Eindeutige Abgrenzung der Spiel- und Bewegungsbereiche
- Einübung der Haltepunkte/Grenzen
- Regelmäßige Vollständigkeitskontrolle der Gruppe
- Wetterberichte/-warnungen beachten
- Bei aufziehenden Unwettern wird der Wald verlassen (in die Unterkunft gegangen)
- Bei Sturm und Schneebruchgefahr Wald nicht betreten
- Bauwagen/Unterkunft ggfls. mit Blitzschutzanlage ausstatten
- Bäume im Spielbereich kontrollieren (Totholz, Standsicherheit)

Infektionen beim Spielen in/an Pfützen, Ertrinken bei Aufenthalt an Gewässern:

- Pfützenwasser darf nicht getrunken, Hände nicht abgeleckt werden
- Pfützen werden ggfls. verfüllt
- Gefährliche Stellen an Gewässern werden gemieden, erhöhte Aufsicht wahrgenommen

Erkältung, Erfrierung, Sonnenbrand, Hitzschlag:

- Angepasste Kleidung und Schuhe bei Kälte und Hitze • Beheizter Bauwagen mit Decken, heißen Getränken etc.
- Sonnenschutz, Sonnencremes, Kopfbedeckung, UV-schützende Kleidung, Infoblatt an die Eltern
- Tageszeitlich angepasste Aktivitäten
- Getränke werden ausreichend bereitgestellt

Infektionskrankheiten durch Zeckenbisse:

- Mitarbeiter/Eltern werden über Borreliose und FSME informiert, Infobroschüre an Eltern
- Schutz gegen Zecken, (lange Hosen, geschlossene Schuhe, Spray durch Eltern auftragen lassen, etc.)
- Zecken werden soweit möglich entfernt (Erste-Hilfe-Leistung, ins Verbandbuch eintragen) Eltern darüber informiert
- Absuchen nach Aufenthalt im Wald durch die Eltern

Infektionen, Fuchsbandwurm, Tollwut, Tetanus:

- Es wird nichts in den Mund gesteckt, keine Waldfrüchte gegessen, Hände nicht abgeleckt
- Tote und zutrauliche lebende Wildtiere werden nicht angefasst
- Vor den Mahlzeiten und nach dem Toilettengang werden die Hände gewaschen
- Tetanusimpfung wird dringend empfohlen
- Allergische Reaktionen, durch Eichenprozessionsspinner oder durch Insektenbisse und stiche:
- Zur fraglichen Jahreszeit Kontrollbeobachtungen der Eichen, Meldung an Verantwortliche bei Auffälligkeiten
- Umsetzung geeigneter Maßnahmen nach Absprache, ggfls. betroffene Gebiete weitläufig absperren und meiden
- Medizinische Versorgung; Erste Hilfe sicherstellen (z. B. Kühlakku etc. bereitstellen).
- Abfrage der Eltern (Fragebogen) ob allergische Reaktionen der Kinder bekannt sind oder vorliegen
- Ärztliche Versorgung gewährleisten, ggfls. Notfallplan in Abstimmung mit Arzt/Eltern erstellen, Personal einweisen

Infektionsgefahr durch mangelnde Hygiene:

- Die Mitarbeiter werden regelmäßig in die Hygienevorgaben sowie Lebensmittelhygiene (§43) unterwiesen
- Feste Toilettengangplätze, z. B. Mulchtoilette oder nach Absprache andere Ausstattung, Toilettenpapier, Feuchttüchern sind vorhanden
- Desinfektionsmittel, Einweghandschuhe stehen bereit
- Handwaschgelegenheit, Seife und Papierhandtücher sind vorhanden
- Vor den Mahlzeiten und nach dem Toilettengang werden die Hände gewaschen
- Heruntergefallenes Essen wird entsorgt
- Müllbeutel, Abfall wird täglich mitgenommen und entsorgt

Vergiftung durch Verzehr von Pflanzenteilen oder Pilzen:

- Pilz- und Giftpflanzenkenntnis der Erzieher, DGUV-Information 202-023 (bisher: GUV-SI 8018) Giftpflanzen bekannt
- Notfallnummer der Giftinformationszentren Nürnberg oder München als Daueraushang vorhanden
- Falls erforderlich Giftpflanzen, -pilze entfernen und entsorgen (nicht über Biomüll), Schutzhandschuhe tragen und entsorgen
- Betroffene Gebiete meiden, ggfls. Absperren
- Es wird nichts in den Mund gesteckt und gegessen
- Bei versehentlichem Kontakt Hände gründlich waschen

Insektenstiche, -bisse:

- Medizinische Versorgung, Erste Hilfe (z. B. Kühlakkus etc.) bereitstellen,
- Lockstoffe vermeiden, verschließbare Brotdosen verwenden, keine Süßigkeiten, keine offene Wurst, Trinkflaschen mit kleiner/verschließbarer Öffnung
- Ruhig bleiben, nicht um sich schlagen
- Nestimitate aus z. B. grauem oder braunen Papier herstellen und aufhängen (gegen Wespen)
- Eltern über Stich/Biss informieren
- Bei allergischen Reaktionen ärztliche Hilfe anfordern. Wenn allergische Reaktionen bekannt sind, ggfls. mit den Eltern eine (schriftliche) Vereinbarung über Notfallmaßnahmen treffen

Unfälle und Verletzungen durch fehlende Unterweisung:

- Die Mitarbeiter werden regelmäßig (i.d.R. jährlich) über Gefahren und zu gefährlichen Bereichen unterwiesen

Kontakt mit infektiösem Material/ Körperflüssigkeiten:

- Schutzhandschuhe, -kleidung und Desinfektionsmittel stehen zur Verfügung und werden genutzt
- Die Mitarbeiter werden regelmäßig über Infektionsschutz und Hautschutz unterwiesen
- Die Mitarbeiter sind in Erster Hilfe ausgebildet
- Erste Hilfe Material in ausreichender Anzahl vorhanden
- Verletzungen werden in ein Verbandbuch eingetragen
- Anlaufstellen bei Unfällen (Durchgangsarzt, Krankenhaus) sowie Notrufnummern sind bekannt (Daueraushang)

Gefahren durch Feuer, Brand und Rauch:

- Brandschutzhelfer (Mitarbeiter) sind bestellt und ausgebildet, die Mitarbeiter werden jährlich zum Verhalten im Brandfall sowie zur Brandschutzordnung unterwiesen, RettungsEvakuierungsübungen finden mind. 1x jährlich statt, Fluchtwege und Sammelpunkt sind bekannt
- Geeignete und geprüfte Feuerlöscher stehen bereit

Bei offenem Feuer:

- Sicherheitsabstand einhalten, Feuerstelle mit geeigneten Steinen/Material eingrenzen
- Löschmittel, Löschdecke bereitstellen, erhöhte Aufsicht wahr-nehmen, körpernahe Kleidung tragen
- Nur abgelagertes Holz verwenden, Grillkohle -briketts niemals mit Spiritus, Benzin o. ä. anzünden
- Auf Windstärke (Funkenflug), Waldbrandgefahr (amtliche Meldung) dringend achten
- Keine Feuerspiele oder mit brennenden, glimmenden Stöcken herumlaufen

Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Eltern sind die ersten und bedeutsamsten Bindungspersonen ihres Kindes. Damit sind sie für uns die wichtigsten Partner in der pädagogischen Arbeit. Im Interesse einer bestmöglichen Entwicklung des Kindes ist die Beziehung zwischen ErzieherInnen und Eltern von grundlegender Bedeutung. Kinder die erleben, dass Eltern und ErzieherInnen sich akzeptieren und wertschätzen, haben es leichter ein positives Bild von sich zu entwickeln.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Zu einer gelingenden Zusammenarbeit gehören unserer Meinung nach der regelmäßige Austausch und die gemeinsame Abstimmung über Bildungs- und Erziehungsziele.

Um ein Klima des Vertrauens entstehen zu lassen, damit Eltern sich mit ihren Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen verstanden wissen, machen wir folgende Angebote:

- Entwicklungsgespräche

Eltern und ErzieherIn tauschen sich zweimal im Jahr über den Entwicklungsstand des Kindes aus und besprechen, was an Impulsen und Hilfen nötig sein könnte, um die bestmögliche Entwicklung zu ermöglichen. Wenn es die privaten Umstände zulassen, ist uns bei diesen Gesprächen die Teilnahme von Mutter und Vater wichtig. Hierfür sind wir bereit, Gesprächstermine auch außerhalb unserer Öffnungszeiten zu vereinbaren.

- Tür und Angelgespräche

Für Kinder ist es wichtig zu erleben, dass Eltern und ErzieherInnen im Gespräch sind, sie Zeit haben sich über Alltagserlebnisse auszutauschen und zu freuen. Hier kann die Atmosphäre einer gegenseitigen Wertschätzung für Kinder spürbar werden. Wir freuen uns, wenn Mutter oder Vater Zeit finden mit ihrem Kind immer mal wieder einen Tag oder ein paar Stunden im Kindergarten verbringen. Das kann zu einem besseren Verständnis und einem guten Einblick in den pädagogischen Alltag beitragen. Weiterhin kann die Rolle des Kindes in der Gruppe anders erlebt werden, als dies durch das Gespräch möglich ist.

- Lernfeier

Für Eltern (Großeltern oder ...) findet einmal im Monat (der Wochentag wechselt) eine Lernfeier am Vormittag statt. Diese wird gemeinsam mit den Kindern geplant und durchgeführt. Hier können die Kinder zeigen, was ihnen Freude bereitet hat und worauf sie stolz sind.

- Gemeinsame Feste und Ausflüge

Begegnungen, gemeinsam planen, sich gemeinsam freuen, miteinander kommunizieren, sich austauschen und gemeinsam Zeit verbringen findet hier seinen Platz.

- Kooperation mit dem Elternbeirat

Mit der Einführung des Kinderförderungsgesetzes sind nach §27 die Elternbeteiligungsrechte in die Arbeit der Kindertageseinrichtungen zu verankern.

Ein regelmäßiger Austausch soll eine tragende Zusammenarbeit gewährleisten. Information, gemeinsame Beratung und demokratische Entscheidungen bei wichtigen Dingen den Kindergartenalltag betreffend sind wichtige Bestandteile unserer Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat.

Unsere Vision für den Naturkindergarten

„Wenn du ein Schiff mit anderen bauen willst, so beginne nicht, mit ihnen Holz zu sammeln, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer.“ Antoine de Saint-Exupery

Neben dem bereits bestehenden Arbeitsalltag handelt es sich bei unseren Visionen um unsere gemeinsame Vorstellung, wie Arbeit in unserem Naturkindergarten neu gedacht, erweitert und umgestaltet werden könnte. Dabei sind viele Ideen möglich und erst das Zusammenspiel im Alltag wird zeigen, was umsetzbar ist, was sich bewährt und was für das Wohl aller - der Kinder, der Eltern, der MitarbeiterInnen- dienlich ist.

Und so können wir uns zukünftige Arbeit vorstellen:

Wir möchten das Thema Nachhaltigkeit verstärkt in unserer Arbeit aufgreifen, indem wir

- Bei Neuanschaffungen so weit als möglich auf Plastik verzichten
- Wir den Einkauf in Billigläden vermeiden
- Darauf achten, qualitativ hochwertige, regionale und saisonale Lebensmittel zu verarbeiten
- Unsere Fahrten nach Möglichkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln machen

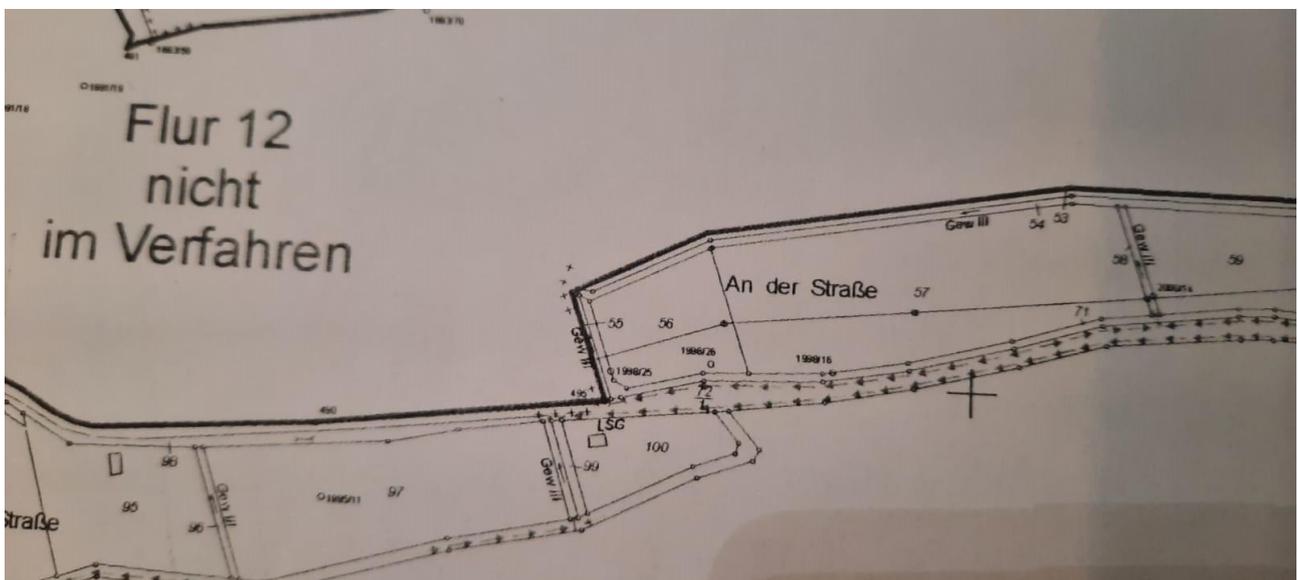
Wir haben bereits Menschen gefunden, die diese Angebote im Naturkindergarten Münster umsetzen möchten. Der komplette Ortsbeirat Münster und die Mitglieder des Vereins stehen hinter diesem Projekt....

Anlage 2 Naturkindergarten Gonterskirchen

Konzept siehe Naturkindergarten Münster mit folgenden Besonderheiten:

Standort

Grillhütte Gonterskirchen. (Flurstück 100) in Waldnähe gelegen. Die Grillhütte bietet ein festes Gebäude, welches auch eventuell als Rückzugsort und Schutzraum benutzt werden kann. Auf der gegenüberliegenden Wiesenfläche (Flur 12 Flurstück 56) wird ein Bauwagen (4X2 Meter) wie auch ein Tippi den Kindern zur Verfügung stehen. Das Dorfgemeinschaftshaus, in der Ortsmitte, kann als Notunterkunft bei Sturm, starker Kälte, Gewitter etc, genutzt werden. Gemeindehaus wie auch Sportlerheim sind als Schutzräume angefragt, somit kann man, egal wo man sich im Ort/Wald/Wiesen befindet, schnell auf Wetterumschwung reagieren.



Mehrgenerationen

Der Grundgedanke eines Mehrgenerationenkindergarten ist es einen Begegnungsort für alle Generationen zu sein. Hier treffen sich die Generationen wie in einer Großfamilie. Kinder und Senioren können zusammen Mittagessen, ihren Nachmittag zusammen verbringen. Ein füreinander sorgen, ist dabei der Leitfaden. Hierbei kann gelesen, gesungen, gebastelt, gewerkelt etc werden. Voneinander/miteinander lernen ist ein großer Bestandteil des Angebotes. Angebotene Aktionen sollen den Nachmittag füllen, zum Beispiel Brot backen im Backhaus, Handarbeit (stricken, nähen, häckeln), ortsansässige Bauern/Schäfer besuchen und kochen. Feste kann man zusammen organisieren und zusammen feiern. (Ernte-Dank, Weihnachten, Ostern etc.) Durch die Begegnung erleben Kinder in ihren Alltagskontakten ein positives Miteinander der Generationen. Diese Aktivitäten könnten zum Teil im Gemeindehaus umgesetzt werden.

Mittagessen

Perspektivisch soll der Naturkindergarten soll von einer Hauswirtschaftskraft mit Mittagessen versorgt werden. Die Kinder nehmen das Essen in den neuen Räumen des DGH zu sich. Hier kann man den Nachmittag verbringen. Der angrenzende öffentliche Spielplatz, kann durch eine Tür direkt begangen werden. In den neuen Räumen des DGH befindet sich eine kleine vollausgestattete Küche. Senioren und andere Interessierte können sich zum Essen mit den Kindern anmelden.

Anlage 3 Konzept Hauskindergarten Laubach

Standort

Ehemalige Gasthaus Traube, Gießener Str. 1, gegenüber des Laubacher Schlossparks und Waldnähe, abgeschlossenes Gartengrundstück und Hof vorhanden (evtl. wäre auch bis zum Abschluss der Sanierungsarbeiten die Räumlichkeiten der EFG geeignet)

Personal

drei staatlich geprüfte ErzieherInnen (Voll- bzw. Teilzeit)
eine zertifizierte Fachkraft für kindzentrierte Pädagogik
(eine Küchenkraft)

Kapazität

Es können bis zu 25 Kinder im Alter von 12 Monaten bis zum Schuleintritt betreut werden.

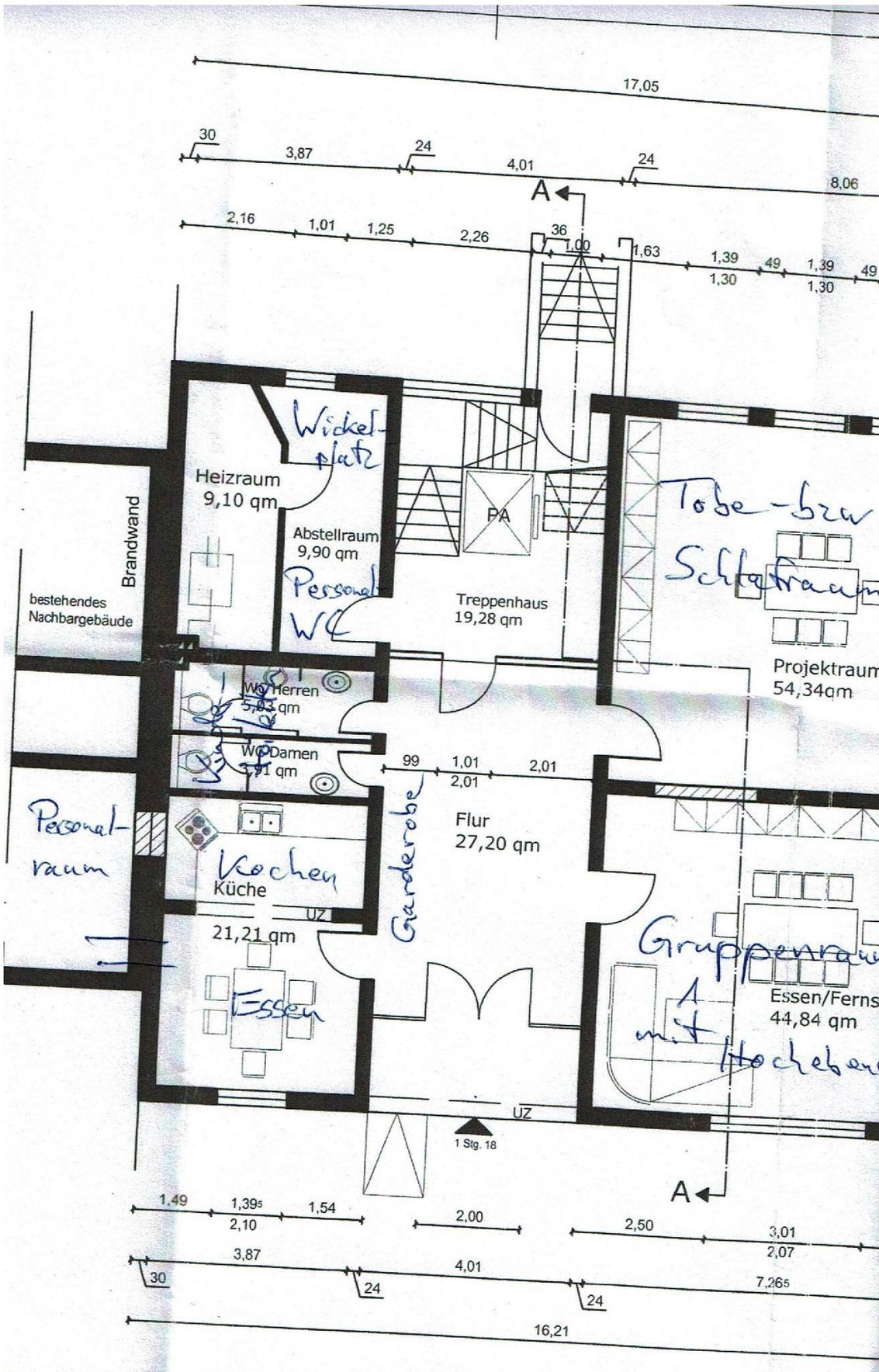
Betreuungszeit

8 Stunden mit Mittagessen
7:30 Uhr - 15:30 Uhr

Mittagessen

Unser Kindergarten wird von einem Caterer bzw. zukünftig von einer eigenen Küchenkraft mit einem warmen Mittagessen versorgt. Die Kinder nehmen das Essen im Essensraum in zwei Gruppen ein.

Grundriss



Grundlagen der pädagogischen Arbeit

"DIE MISCHUNG MACHT'S!"

Der pädagogische Ansatz orientiert sich an den Leitsätzen der Pädagogen Montessori, Korczak und Freinet.

Situationsansatz - Kombiniert mit:

- Montessori: "Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich, ich kann und will es allein tun. Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht enger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen!"
- Korczak: "Kinder werden nicht erst zu Menschen - sie sind bereits welche!", "Kinder haben ein Recht auf den heutigen Tag. Er soll heiter sein, kindlich, sorglos!", "Wie soll ein Kind morgen leben können, wenn wir ihm heute kein bewusstes, verantwortungsvolles Leben ermöglichen? Also sollten wir auch die gegenwärtige Stunde achten, den heutigen Tag!", "Ein Kind hat das Recht, ernstgenommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden!", "Kinder sollen so sein dürfen, wie sie sind. Sie haben das Recht, ihr Leben selbst zu bestimmen!"
- Freinet: "Am Anfang jeder Eroberung steht nicht das abstrakte Wissen, sondern die Erfahrung die Übung und die Arbeit!", "Um sich zu bilden, genügt es nicht, dass das Kind jeden Stoff in sich hineinfrißt, den man ihm mehr oder weniger spannend serviert: es muss selbst handeln, selbst schöpferisch sein. Und es muss vor allem in einer angemessenen Umgebung leben können, es darf nicht in einem unserer modernen "Kerker für die gefangene Jugend" vor sich hin dämmern. Leben, so intensiv wie möglich zu leben, liegt nicht darin letztlich das Ziel all unserer Anstrengungen? Und die Fähigkeit zum Leben so gut wie es irgend geht zu entwickeln, sollte das nicht die wesentliche Aufgabe der Schule sein?"

Innerhalb des Vereins arbeiten alle Beteiligten nach dem partnerschaftlich - demokratischen Erziehungsstil, dies bedeutet ein Miteinander und ausgewogenes Nebeneinander von Erwachsenen und Kindern. Bedürfnisse der Kinder werden situationsorientiert und individuell berücksichtigt. Durch gezieltes Beobachten und intensive Gespräche mit den Kindern kann der jeweilige Entwicklungsstand jedes Kindes wahrgenommen und angemessen gefördert werden. Es geht darum, den Kindern spielerisch das „LERNEN“ zu vermitteln, Spaß am Entdecken, Erforschen und Erleben von Zusammenhängen zu ermöglichen. Die Kinder sollen Widerstandsfähigkeit und emotionale Intelligenz im Hinblick auf ihre weitere Zukunft und Beteiligung in der Gesellschaft erreichen.

Unser Verständnis vom Lernen und Spielen

- Lernen/spielen findet immer und überall statt
- Lernen/spielen ist immer mit Neugierde und Eigenaktivität verbunden, hat mit Staunen und Interesse zu tun
- Lernen/spielen ist ein individueller Vorgang, der/die Lernende behält die Macht über seine Lernprozesse, ist Konstrukteur und Kontrolleur seiner eigenen Lerngeschichte.
- Das Lernen/spielen ist kreativ und nicht immer geradlinig
- Sich Fähigkeiten anzueignen, ist wichtiger als der Erwerb von Wissen

Deshalb versuchen wir jedem Kind zu ermöglichen, selbstbestimmt seine eigenen Lernwege zu gehen und sehen Unterschiede (Differenzen) als Chance für die gesamte Gruppe.

Eine entscheidende Voraussetzung für gelingendes Lernen ist unserer Meinung nach eine wertschätzende, anregende, freundliche Atmosphäre und ein sicheres, dem Kind zugewandtes Umfeld.

Für unsere Arbeit bedeutet das:

- dass wir das Spiel der Kinder so wenig wie möglich stören und unterbrechen.
- dass wir aufmerksam dafür sind, was Kinder für ihr Spiel brauchen.
- dass der Raum für das Spiel der Kinder Vorrang vor Angeboten der Erwachsenen hat.
- dass Kinder Angebote ablehnen können. Sie haben das Recht andere Wege zu gehen.

Dinge, die Kinder im Hauskindergarten und in der Umgebung tun können

- Gemeinsam Lieder singen
- Farben und Bastelmaterial ausprobieren
- Morgenkreis thematisch gestalten
- Filzen mit Schafswolle
- Malen (mit Naturfarben)
- Im Garten arbeiten
- Schnitzen
- Tierspurenuche
- Arbeiten mit Werkzeug
- Sich Dinge mit Lupe oder Mikroskop ganz genau anschauen
- Malen (mit Naturfarben)

Draußen spielen

Die Natur als optimale Umgebung für selbstbestimmtes, kreatives, sinnerfülltes Spiel. Deshalb verbringen die Kinder soviel Zeit wie möglich im Garten, im Schlosspark und im nahegelegenen Wald. Die Persönlichkeit eines Menschen erhält ihr Fundament in der Kindheit. Naturerfahrungen stärken und stabilisieren in besonderer Weise die kindliche Entwicklung. Durch den Aufenthalt in der Natur erleben und erfahren die Kinder die wechselseitige Abhängigkeit von ihr. Sie erfahren sich als Teil vom Ganzen. Die primäre pädagogische Kraft ist die Natur selbst. Durch unbegrenzten Raum, Stille und Zeit werden Kinder in der Entwicklung ihrer emotionalen Stabilität, ihrer Konzentrationsfähigkeit und Ausgeglichenheit angemessen unterstützt. Im direkten Kontakt zur Natur werden Gefühle von Vertrautheit in Bezug auf Pflanzen, Tiere, Erde und Wasser entwickelt, um sich letztendlich in der Natur „zu Hause“ zu fühlen. Die Kinder sollen durch die Möglichkeit vielfältige eigene Erfahrungen zu machen, Vertrauen und Mut in die eigenen Fähigkeiten entwickeln, aber auch ihre persönlichen Grenzen erleben. Die Natur bietet reichhaltige Möglichkeiten an Spielmaterialien und Spielzeug. Die Kinder konsumieren nicht, sondern haben die Möglichkeit selber kreativ zu sein und sich ständig auf neue Situationen einzustellen und dafür Lösungen zu finden. Dies fördert das soziale Lernen in der Gruppe. Auch Kinder mit motorischen Auffälligkeiten haben durch unzählige Gelegenheiten im Wald die Möglichkeit, ihre Defizite auszugleichen bzw. „aufzuholen“.

Ein Tag im naturverbundenen Hauskindergarten

- Individuelle Betreuung der nach und nach ankommenden Kinder.
- gegen 9 Uhr Gruppentreffen, um zu schauen, welche Kinder heute anwesend sind, den Ablauf des Tages zu besprechen, Vorhaben zu planen.
- Frühstück wird im Essensraum in Gruppen eingenommen. Geklärt werden muss noch, ob jedes Kind sein individuelles Frühstück dabei hat oder es ein gemeinsames (Bio)Frühstück gibt.
- Gestaltung des Vormittags nach den Wünschen und Bedürfnissen und der pädagogischen Zielsetzung
- gegen 12:30 Uhr Mittagessen für die dafür angemeldeten Kinder. Nachmittagsbetreuung findet in der Regel im Außenbereich statt.

Gesundheit und Hygiene

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan definiert Gesundheit folgendermaßen:

„Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden“.

Beim Aufenthalt draußen sind die richtige Kleidung neben dem Toilettengang und der damit verbundenen Hygiene wichtige Themen für eine naturverbundene Kindergartengruppe.

Auch diese wichtigen Dinge müssen Kinder durch eigenes Erleben und Ausprobieren lernen, wobei die ErzieherInnen natürlich die Verantwortung dafür tragen, dass die Gesundheit der Kinder nicht gefährdet wird.

Wir möchten aber auch hier möglichst wenig in die Selbstbestimmung der Kinder eingreifen, wissen aber, dass Eltern manchmal besorgt sind. Im Gespräch lassen sich sicher Kompromisse und Lösungen finden.

Wir möchten Kinder darin unterstützen, die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen: Wann habe ich Durst und Hunger? Ist mir zu warm? Oder zu kalt?

Es wird also kein Kind zum Essen genötigt und nur in „Notfällen“ greifen wir ein, wenn sich unserer Meinung nach ein Kind nicht adäquat anzieht. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen gibt es aber keinen direkten Zusammenhang von „zu dünn angezogen“ und Erkältungskrankheiten. Die Natur ist keine Komfortzone. Kinder frieren, werden nass, spüren den eisigen Wind. Diese Widrigkeiten der Natur gilt es zu überwinden. Das macht widerstandsfähig und fördert die Resilienz.

- Kleidung

Hier ist der altbewährte „Zwiebellook“ nach wie vor angesagt. Lieber mehrere Schichten, von denen das Kind bei Bedarf eine nach der anderen ausziehen kann, als wenige, ganz dicke Sachen.

Herbst/Winter: An kalten Tagen haben sich Wollunterwäsche und vor allem Wollsocken bewährt. Bei nassem Wetter sind wasserdichte Jacke, Hose und Gummistiefel ein Muss.

Frühling/Sommer: Auch im Sommer sollen die Kinder feste Schuhe tragen, die Verletzungsgefahr ist ansonsten zu groß. Luftdurchlässige Naturstoffe mit langen Ärmeln und Hosenbeinen und eine leichte Kopfbedeckung sind bei sehr warmem Wetter sicherlich die beste Lösung.

- Ernährung
Regional, saisonal, zuckerarm, gerne bio, aber kein Dogma
- Hygiene
Sanitäre Einrichtungen für das regelmäßige Hände waschen
Desinfektionshandwaschmittel

Das Aufnahmeverfahren und die Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt für die Eltern und ihr Kind ein neuer Abschnitt. Die Eltern geben die Verantwortung für ihr Kind für eine bestimmte Zeit des Tages ab und wir wissen, dass der damit verbundene Trennungsprozess mit vielen verschiedenen Gefühlen verbunden ist. Um eine vertrauensvolle Basis zu schaffen, Fragen zu klären und ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen, bieten wir Folgendes:

- Anmeldung
Durch Ausfüllen eines Anmeldebogens, welcher im Kindergarten vorliegt, wird das Kind für die Aufnahme registriert.
- Einladung zum Spielvormittag
Im Jahr vor der Aufnahme in den Kindergarten besteht die Möglichkeit, jeden ersten Donnerstag eines Monats zu einem Spielvormittag zu kommen. Eltern und Kind können sich mit uns und unserem Alltag vertraut machen und erste Gespräche mit den ErzieherInnen führen. Der Einblick in unsere pädagogische Arbeit soll Sicherheit und Vertrauen geben. Das Kind kann schon Kontakt mit den ErzieherInnen aufnehmen und die Kindergruppe kennenlernen. Dies kann den Übergang in den Kindergarten erleichtern.
- Die Zusage für den Kindergartenplatz
3 Monate vor der Aufnahme erhalten die Eltern eine schriftliche Bestätigung und wir vereinbaren einen Termin für das

Aufnahmegespräch. Damit sich die Eltern auf das Gespräch vorbereiten können, erhalten sie einen Gesprächsleitfaden, an dem sie sich orientieren können.

- Das Aufnahmegespräch
Wir begrüßen es, wenn Mutter und Vater an dem Gespräch teilnehmen können. Das Gespräch dauert in der Regel 1-1,5 Stunden und findet mit dem/der zukünftigen BezugserzieherIn statt. Vereinbarungen zur Gestaltung der Eingewöhnungszeit werden im Aufnahmegespräch gemeinsam getroffen.
- Die Eingewöhnung
Die Gestaltung einer behutsamen Eingewöhnung in den Kindergarten ist besonders wichtig. Das Kind braucht in dieser Zeit die Unterstützung von Mutter, Vater oder einer anderen Bezugsperson, um sich die Trennung langsam erarbeiten zu können. Wir orientieren uns dabei am „Münchener Eingewöhnungsmodell“ nach Kuno Beller. Danach gliedert sich die Eingewöhnung in verschiedene Phasen und berücksichtigt die individuelle Situation des Kindes, was zur Folge hat, dass sie unterschiedlich lang ist. In dieser Zeit legen wir besonderen Wert auf einen intensiven Austausch mit der begleitenden Bezugsperson, damit die Vorgehensweise und die damit verbundenen Absprachen stets verständlich und nachvollziehbar sind.
- Erstgespräch nach der Eingewöhnungszeit
Nach dem Abschluss der Eingewöhnungsphase findet ein Gespräch mit den Eltern und der BezugserzieherIn statt.

Bindung und Beziehung

„Im Verlauf der Entwicklung wird es für das Kind zunehmend bedeutsam, mehrere positive und tragfähige Beziehungen zu Bezugspersonen auch außerhalb der Familie zu haben (ErzieherInnen, Tagespflegeeltern, LehrerInnen), in denen es Sicherheit und Anerkennung erfährt und die dazu ermutigen, die Welt zu erforschen und sich Neuem zuzuwenden.“ (BEP S.57)

Die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern sind im gesellschaftlichen Wandel begriffen. Die ErzieherIn als wichtige Bezugsperson im Leben von Kindern gewinnt zunehmend an Bedeutung. Die Art und Weise wie Kinder in den ersten 6 Lebensjahren Beziehungen erleben, bestimmt ihr Bild von sich und der Welt. Sie sind wesentliche Grundlagen für spätere Erfahrungen.

Für unsere Arbeit bedeutet das:

- Die Kinder können sich darauf verlassen, dass sie bei uns Gehör finden und dass wir versuchen, Dinge nach ihren Vorstellungen zu regeln.
- Die Kinder können sich stets entscheiden, an wen sie sich mit welchen Anliegen wenden.
- Wir legen Wert darauf, neben der Gruppe, immer auch das einzelne Kind, mit seiner ihm eigenen Persönlichkeit, im Blick zu haben.
- Wir haben Vertrauen in die Entwicklung jedes Kindes und respektieren und unterstützen seine ihm eigenen Lernwege.
- Wir unterstützen Kinder darin, tragfähige Beziehungen zu anderen Kindern zu finden. Dabei ist uns klar, dass Kinder unterschiedliche Beziehungsmuster ausprobieren wollen.
- Wir versuchen uns möglichst nicht einzumischen und nicht zu werten. Wir beziehen Stellung und geben Rat, wenn Kinder dies möchten.

Beobachtung und Dokumentation

„Antwort immer ein Stück des Weges der hinter einem liegt. Nur eine Frage kann uns weiterführen.“ Jostein Gaarder: Hallo, ist da Jemand?

Das Beobachten und Dokumentieren ist ein Baustein für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit.

Beobachten:

Es ist wichtig, erst einmal genau wahrzunehmen, was Kinder tun und denken, bevor man pädagogische Schlüsse zieht.

Damit sehen wir den Wert der Beobachtung nicht darin, unsere bereits vorhandenen Einschätzungen bestätigt zu sehen. Uns dienen Beobachtungen dazu, sich mit Neugier und Interesse den Kindern zuzuwenden.

Dabei ist das Einholen der Erlaubnis des Kindes für uns selbstverständlich.

Dokumentieren:

Jedes Kind bekommt die Möglichkeit, mit unserer Unterstützung eine Entwicklungsmappe zu gestalten. Wir unterstützen mit Fotos, als Schreibhilfe, aber die Mappe gehört dem Kind.

Kommunikation

„Sprachbildung beginnt bereits vor der Geburt, erfolgt kontinuierlich und ist niemals abgeschlossen. Sprachförderung muss die gesamte Kindheit begleiten...“ Neben dem mündlichen Sprachgebrauch, der den Kernbereich sprachlicher Kompetenz im Kindesalter ausmacht, sind folgende weitere Bereiche von Sprache und Kommunikation von Bedeutung:

- Nonverbale Aspekte der Kommunikation
- Entwicklung von Literacy
- „Phonologische Bewusstheit“ (BEP, S. 66/67)

Diesen im hessischen Bildungsplan verankerten Leitgedanken kommen wir nach indem:

- wir stets den Dialog mit Kindern suchen.

- wir Konflikte als Bereicherung des Alltags verstehen. Wir hören zu, mischen uns erst einmal nicht ein und setzen darauf, dass die Kinder eigene Strategien zur Konfliktbewältigung finden.
- wir durch Angebote, wie z. B. den fest verankerten Erzählkreis, die Kinder zum Erzählen ermutigen.
- wir bereit sind, Kindern bei ihren Erzählungen ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken.
- wir über einen Fundus an Büchern verfügen, mit den Kindern in den Buchladen fahren und Bücher aussuchen und kaufen, gerne vorlesen und die Kinder ermuntern, sich Bücher auszuleihen.
- wir über verschiedene Schreibutensilien verfügen (Stempel, Federn und Tinte, Tafel und Kreide, unterschiedliche Stifte, unterschiedliches Papier) womit Kinder Freude und Interesse am Schreiben entwickeln können.
- wir gerne mit Reimen spielen und uns manchmal selbst Reime ausdenken.
- wir gerne Gedichte auswendig lernen.

Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“ Grundgesetz, Artikel 1 und 2.

In Deutschland haben alle Kinder ein gesetzlich verankertes Recht auf gewaltfreie Erziehung. Die seit November 2000 geltende Neufassung des § 1631 Abs. 2 BGB lautet: „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ Nach § 1631 Abs. 2 Satz 1 BGB haben also alle in Deutschland lebenden Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Das bedeutet, dass das Kind als Inhaber von Grundrechten - nämlich als Person mit eigener Würde - die Achtung seiner Persönlichkeit auch von den eigenen Eltern verlangen kann. Korrespondierend zu diesem Recht normiert § 1631 Abs. 2 Satz 2 BGB ein Verbot an die Eltern. Sie dürfen bei der Ausübung der Personensorge körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen nicht mehr einsetzen. „Jedes in Deutschland lebende Kind hat ein Recht auf Schutz vor Gewalt und anderen Gefährdungen für sein Wohl. Aus den Rechten der Kinder folgt eine Schutzpflicht all derer, die Verantwortung für Kinder tragen. Dies gilt auch für Kindertageseinrichtungen. In erster Linie ist es dabei Aufgabe der ErzieherInnen, Anzeichen für Gefährdungen so früh wie möglich zu erkennen, um rechtzeitig Hilfen anzubieten und (weiteren) Schaden vom Kind

abzuwenden. Der Schutz von Kindern in Tageseinrichtungen ist daher vor allem auf Prävention angelegt.“ (Jörg Maywald)

Neben der Hilfe für einzelne betroffene Kinder und ihre Eltern, ist der Kinderschutz Teil unserer pädagogischen Arbeit. Wir möchten die uns anvertrauten Kinder dabei unterstützen ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen zu erweitern. Den Schutz und die Stärkung der Persönlichkeit der Kinder als Bestandteil des allgemeinen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrags zu verstehen, trägt unserer Meinung nach dazu bei, Gewalt gegen Kinder und andere Formen der Gefährdung immer weiter zurückzudrängen.

Wie in allen Kindertageseinrichtungen gehört es auch im Hauskindergarten Laubach zu unserer gesetzlich verankerten Aufgabe, Kinder vor Gefahren zu schützen und auf eine gewaltfreie Erziehung hin zu wirken. Unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft wird das Gefährdungsrisiko eingeschätzt und gegebenenfalls darauf hingewirkt, dass Eltern Hilfe in Anspruch nehmen. Erscheinen Erziehungshilfen nicht ausreichend, ist eine Meldung an das Jugendamt notwendig. Das Team unseres Hauskindergartens wird an einer Schulung von Wildwasser oder dem Kinderschutzbund zu dem Schwerpunkt „§8a SGBVIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ teilnehmen.

Kinderrechte

Beteiligung

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.“

(HBEP/KJHG § 8) UN-Kinderrechtskonvention, Art.12, Abs.1:

“Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Möglichkeiten der Teilhabe und Partizipation

„Das Kind hat das Recht, ernst genommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden.“ (Janusz Korczak)

Kinder mitreden zu lassen und an wichtigen Angelegenheiten zu beteiligen ist uns wichtig und soll den gesamten Alltag durchziehen. Die Kinder sollen erfahren, dass die Erwachsenen ihnen dieses Grundrecht selbstverständlich zugestehen, denn sie sind es, die ihr Leben bewältigen und gestalten wollen.

Wir unterstützen die Kinder bei der Entwicklung ihrer emotionalen, sozialen und demokratischen Kompetenzen, ermöglichen ihnen die Übernahme von Verantwortung. Dies findet nicht nur als Kinderkonferenz o.Ä. statt, sondern durchzieht den gesamten Kita- Alltag.

Beschwerdemanagement

Das Verfahren

- Beschwerde annehmen
- Beschwerdeklarheit herstellen
- Ansprechpartner klären
- Weg der Beschwerdearbeit transparent machen
- Beschwerde bearbeiten
- Ergebnisse mitteilen
- Zufriedenheit mit dem Beschwerdeumgang erfragen
- Beschwerden für die eigene Arbeit nutzbar machen, zum Beispiel mittels eines Beschwerdebuches, in dem alle Beschwerden gesammelt und einmal im Jahr aufgearbeitet werden

o .

Was brauchen Kinder im letzten Kindergartenjahr?

Das letzte Jahr im Kindergarten hat für Kinder eine besondere Bedeutung. Sie gehören nun zu den „Großen“ in der Gruppe, die durch ihre Fähigkeiten mehr Einfluss auf das Alltagsgeschehen haben. Gleichzeitig findet im Lauf des letzten Jahres ein Prozess des immer - selbstständiger - Werdens statt. Die Kinder freuen sich in der Regel auf die Schule mit den damit verbundenen neuen Herausforderungen und entwachsen dem Kindergartenalltag. Diese Zeit ist für alle - Kinder, Eltern und ErzieherInnen - eine spannende Zeit mit vielen Herausforderungen.

Um dem gerecht zu werden, bieten wir den Kindern folgende Möglichkeiten:

- Fahrten

Wir fahren mit dem Zug z. B. nach Fulda, Gießen, Frankfurt, um neues an Welt (Museen, Theater, Kunst, Technik, ...) zu erfahren.

- Eigene Projekte
Die „Großen“ planen und führen ihre eigenen Projekte durch
- Schnupperwoche in der Schule
6-8-Wochen vor den Sommerferien werden die zukünftigen Schulkinder zum Schnuppern in die Schule eingeladen. Sie verbringen eine Woche lang, jeweils den ersten Unterrichtsblock in ihrer zukünftigen Klasse.
- Übergabegespräch
Gemeinsam (zukünftiges Schulkind, Eltern, LehrerIn und ErzieherIn) wird ein Übergabegespräch durchgeführt.
- Übernachtung im Kindergarten mit Verabschiedungsfeier
Abschied braucht Raum und Würdigung. Mit der Übernachtung wird der nahe Abschied zelebriert. Die Verabschiedungsfeier zusammen mit den Eltern gibt den feierlichen Rahmen.

Inklusion

„Die Welt, in der Kinder heute aufwachsen, ist von kultureller und sprachlicher Vielfalt geprägt. Um sich in dieser Welt bewegen und entfalten zu können, benötigen Kinder (und Erwachsene) interkulturelle Kompetenz.“ (BEP S.48)

Soziokulturelle Vielfalt:

In Laubach werden oft Kinder anderer Kulturen betreut. Alltagserfahrungen mit Verschiedenheit werden dadurch täglich gemacht.

- Auf unseren Fahrten in die „große Stadt“ (Frankfurt, Gießen, Fulda) ergeben sich noch mehr Berührungspunkte. Auf der Zugfahrt etwa begegnen wir Menschen anderer Hautfarbe, mit anderer Kleidung und anderer Sprache, die Gesprächsanlass für die Kinder sein können und von uns aufgegriffen werden.
- Bilderbücher und Geschichten können genutzt werden

Individuelle Unterschiede:

„Das Miteinander von Kindern unterschiedlicher Begabungsausprägung bietet vielfältige Möglichkeiten, die sozialen Kompetenzen zu stärken und beugt so einer Isolation und einem Außenseitertum vor.“ (BEP S.53)

- Die Ausrichtung auf kindzentriertes Arbeiten (Freinet Pädagogik) unterstützt diesen Prozess. Uns geht es nicht um Bewertung, sondern um die individuellen Stärken, die es zu unterstützen gilt. Unsere Erfahrung

zeigt uns, dass wir auf die Kräfte eines jeden Kindes vertrauen können, wenn wir es aufmerksam, einfühlsam und geduldig begleiten.

- Bei Kindern mit besonderen Beeinträchtigungen und Teilleistungsschwächen achten wir „auf die frühzeitige und individuelle Unterstützung, die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und das Hinzuziehen von Expertinnen und Experten ...“ (BEP S.53)

Gender

„Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in der Kindertageseinrichtung von besonderer Bedeutung.“ ... „Mädchen und Jungen entwickeln ihre eigene Geschlechtsidentität, mit der sie sich sicher und wohl fühlen.“ (BEP S.47)

Wir unterstützen die uns anvertrauten Kinder indem wir

- stets Stellung beziehen und mit den Kindern sprechen, wenn es um Ausgrenzung und Abwertung bezüglich des Geschlechts geht.
- anregen, dass Mädchen und Jungen alles gleichermaßen gut können. Alle arbeiten an der Werkbank, im Garten, nähen, filzen, weben, kochen, ...
- Jungen Zeit für ihre Jungenspiele lassen und den Mädchen für ihre Mädchenspiele und damit die unterschiedlichen Bedürfnisse wahrnehmen und wertschätzen.

Teamarbeit - Teamentwicklung

Für gute pädagogische Arbeit ist die Zusammenarbeit des Teams von entscheidender Bedeutung.

Wichtig ist:

- gegenseitiges Vertrauen
- respektvoller Umgang
- gegenseitige Unterstützung
- regelmäßiger kollegialer Austausch
- gemeinsame inhaltliche Arbeit an pädagogischen Themen und Fragestellungen
- regelmäßige gemeinsame Überprüfung der pädagogischen Arbeit
- gemeinsame Zielentwicklung/Fortschreibung der konzeptionellen Arbeit
- Bereitschaft zur Selbstreflektion und eine fehlerfreundliche Haltung sich selbst und den Kolleginnen gegenüber

Um diese Ansprüche umzusetzen, sind

- Regelmäßige Teamsitzungen fest im Dienstplan verankert. Die Tagesordnung wird von allen MitarbeiterInnen gemeinsam gestaltet, wobei darauf geachtet wird, dass neben den organisatorischen Aspekten genügend Zeit für pädagogische Themen zur Verfügung steht.

Die pädagogischen Themen (Entwicklungsziele für die Einrichtung, Fallbesprechung, etc.) werden von den jeweiligen KollegenInnen inhaltlich vorbereitet. Im Wechsel übernimmt ein/e MitarbeiterIn die Gesprächsführung bzw. Schreiben des Protokolls.

- Teamfortbildung
Neben der Teilnahme an selbstgewählten Fortbildungen ist die Schulung zum Brandschutz, zur ersten Hilfe und zum Kinderschutz für alle MitarbeiterInnen Pflicht.

Eingewöhnung

Eingewöhnung orientiert am „Münchener Modell“ nach Kuno Beller

Die Übergangszeit von der Familie in die Kindertagesstätte, gemeinsam mit Eltern und Kindern, soll behutsam gestaltet werden. Das Kind benötigt während der Eingewöhnungsphase dringend die Unterstützung eines Elternteils oder einer anderen ihm vertrauten Person. Damit hat das Kind die Chance, die Trennungsphase mit einer festen Bezugsperson zu erarbeiten.

Die Eingewöhnung gliedert sich in verschiedene Phasen. Diese werden durch Gespräche zwischen Eltern und Erzieherinnen begleitet, so dass die Vorgehensweise und die damit verbundenen Absprachen während der Eingewöhnung für die Eltern verständlich und nachvollziehbar sind.

Unterbrechungen können den Prozess der Eingewöhnung beeinflussen.

Eingewöhnungsphasen:

Grundphase (1-3 Tage):

Die individuelle Phase des Kindes wird bei der Eingewöhnung berücksichtigt und ist aus diesem Grund unterschiedlich lang

- Die Bezugsperson, die das Kind während der Eingewöhnungszeit verlässlich begleitet, kommt mit dem Kind in die Einrichtung und bleibt für ca. 1-2-Std.
- Die Bezugsperson begleitet das Kind aktiv im Gruppenalltag, dabei sind Absprachen zwischen den Erzieherinnen und der Bezugsperson unverzichtbar.
- Die Bezugsperson drängt das Kind auf keinen Fall, sich von ihr zu entfernen; sie akzeptiert immer, wenn das Kind ihre Nähe sucht.
- Die Aufgabe der Bezugsperson ist es, dem Kind einen „sicheren Hafen“ zu geben.
- Die Erzieherinnen (vornehmlich die Bezugserzieherin) nehmen vorsichtig Kontakt zu dem Kind auf, ohne zu drängen. Lehnt das Kind diese Versuche ab, verhalten sie sich passiv.
- Das Kind lernt die neue Umgebung kennen.

Trennungsphase:

Je nach Verhalten des Kindes wird in der ersten Woche der erste Trennungsversuch gestartet.

- Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind, verlässt den Gruppenraum für ca. 10-30 Minuten und bleibt in der Nähe des Gruppenraumes. Wichtig dabei ist, das Abschiedsritual darf nicht zu lange dauern, das würde beim Kind zu Verunsicherung führen. Die Reaktion des Kindes auf die erste Trennungssituation ist für das weitere Vorgehen der Eingewöhnungszeit maßgebend.

Die tägliche Trennungszeit wird ausgedehnt, wenn

- das Kind weiter an der Umwelt interessiert ist.
- das Kind weint, sich aber rasch und dauerhaft von den Erzieherinnen beruhigen lässt.

Der Trennungsversuch wird abgebrochen, wenn

- Das Kind nach dem Weggang der Bezugsperson weint und sich nicht beruhigen lässt.
- Das Kind den Kontakt zur Umwelt abbricht.
- Die Bezugsperson hält sich an die vereinbarten Zeiten und verlässt nach einer angemessenen Begrüßung des Kindes die Einrichtung, damit das Kind den Ablauf Bringen - Verabschieden - Spielen - Abholen - nach Hause gehen verinnerlichen kann.

•

Stabilisierungsphase:

- Die Bezugsperson verlässt die Einrichtung, sie ist aber telefonisch immer erreichbar.
- Die Trennungsphase wird nach und nach ausgedehnt und das Kind nimmt am Tagesgeschehen aktiv teil.
-
- Die Eingewöhnung ist beendet, wenn
- das Kind eine sichere Bindung zu den MitarbeiterInnen aufgenommen hat und die gesamte Betreuungszeit in der Einrichtung verbringen kann.
- das Kind mit den Räumlichkeiten und dem Tagesablauf der Einrichtung vertraut ist.
-
- Nach dem Abschluss der Eingewöhnungsphase findet ein Abschlussgespräch mit den Eltern/der Bezugsperson und der Bezugserzieherin statt.

Gefahrenbeurteilung naturverbundener Hauskindergarten

Kinder werden in besonderer Form beaufsichtigt, Aufenthaltsbereiche werden auf Gefahrstellen regelmäßig begangen, Gefährdungen beseitigt:

- Telefonempfang, sowie Notruf sind gewährleistet (Handy)
- Klettern nur auf ausgewählten tragfähigen Bäumen
- Ausreichendem Fallschutz mit z. B. Holzschnitzel herstellen. (Infoblatt Baumhäuser/ Kletterbäume beachten)
- Klettern nur ohne Rucksack, Schals, Schlüsselbändern und dgl.
- Hochsitze und Holzpolter (gestapelte Stämme) und nasse Bäume/Äste werden nicht beklettert
- Mitarbeiter/Kinder tragen geeignetes trittsicheres Schuhwerk, rutschige, schlammige Aufenthaltsbereiche werden ggfls. mit z. B. Holzschnitzel abgestreut
- Kinder bleiben in der Sichtweite der Betreuer
- Bei Wanderungen geht ein Erzieher immer Vorne, einer in der Mitte und einer am Ende
- Eindeutige Abgrenzung der Spiel- und Bewegungsbereiche
- Einübung der Haltepunkte/Grenzen
- Regelmäßige Vollständigkeitskontrolle der Gruppe
- Wetterberichte/-warnungen beachten
- Bei aufziehenden Unwettern wird der Wald verlassen (in die Unterkunft gegangen)
- Bei Sturm und Schneebruchgefahr Wald nicht betreten
- Bauwagen/Unterkunft ggfls. mit Blitzschutzanlage ausstatten
- Bäume im Spielbereich kontrollieren (Totholz, Standsicherheit)

Infektionen beim Spielen in/an Pfützen, Ertrinken bei Aufenthalt an Gewässern:

- Pfützenwasser darf nicht getrunken, Hände nicht abgeleckt werden
- Pfützen werden ggfls. verfüllt
- Gefährliche Stellen an Gewässern werden gemieden, erhöhte Aufsicht wahrgenommen

Erkältung, Erfrierung, Sonnenbrand, Hitzschlag:

- Angepasste Kleidung und Schuhe bei Kälte und Hitze • Beheizter Bauwagen mit Decken, heißen Getränken etc.
- Sonnenschutz, Sonnencremes, Kopfbedeckung, UV-schützende Kleidung, Infoblatt an die Eltern
- Tageszeitlich angepasste Aktivitäten
- Getränke werden ausreichend bereitgestellt

Infektionskrankheiten durch Zeckenbisse:

- Mitarbeiter/Eltern werden über Borreliose und FSME informiert, Infobroschüre an Eltern
- Schutz gegen Zecken, (lange Hosen, geschlossene Schuhe, Spray durch Eltern auftragen lassen, etc.)
- Zecken werden soweit möglich entfernt (Erste-Hilfe-Leistung, ins Verbandbuch eintragen) Eltern darüber informiert
- Absuchen nach Aufenthalt im Wald durch die Eltern

Infektionen, Fuchsbandwurm, Tollwut, Tetanus:

- Es wird nichts in den Mund gesteckt, keine Waldfrüchte gegessen, Hände nicht abgeleckt
- Tote und zutrauliche lebende Wildtiere werden nicht angefasst
- Vor den Mahlzeiten und nach dem Toilettengang werden die Hände gewaschen
- Tetanusimpfung wird dringend empfohlen
- Allergische Reaktionen, durch Eichenprozessionsspinner oder durch Insektenbisse und stiche:
- Zur fraglichen Jahreszeit Kontrollbeobachtungen der Eichen, Meldung an Verantwortliche bei Auffälligkeiten
- Umsetzung geeigneter Maßnahmen nach Absprache, ggfls. betroffene Gebiete weitläufig absperren und meiden
- Medizinische Versorgung; Erste Hilfe sicherstellen (z. B. Kühlakku etc. bereitstellen).
- Abfrage der Eltern (Fragebogen) ob allergische Reaktionen der Kinder bekannt sind oder vorliegen
- Ärztliche Versorgung gewährleisten, ggfls. Notfallplan in Abstimmung mit Arzt/Eltern erstellen, Personal einweisen

Infektionsgefahr durch mangelnde Hygiene:

- Die Mitarbeiter werden regelmäßig in die Hygienevorgaben sowie Lebensmittelhygiene (§43) unterwiesen
- Feste Toilettengangplätze, z. B. Mulchtoilette oder nach Absprache andere Ausstattung, Toilettenpapier, Feuchttüchern sind vorhanden
- Desinfektionsmittel, Einweghandschuhe stehen bereit
- Handwaschgelegenheit, Seife und Papierhandtücher sind vorhanden
- Vor den Mahlzeiten und nach dem Toilettengang werden die Hände gewaschen
- Heruntergefallenes Essen wird entsorgt
- Müllbeutel, Abfall wird täglich mitgenommen und entsorgt

Vergiftung durch Verzehr von Pflanzenteilen oder Pilzen:

- Pilz- und Giftpflanzenkenntnis der Erzieher, DGUV-Information 202-023 (bisher: GUV-SI 8018) Giftpflanzen bekannt
- Notfallnummer der Giftinformationszentren Nürnberg oder München als Daueraushang vorhanden
- Falls erforderlich Giftpflanzen, -pilze entfernen und entsorgen (nicht über Biomüll), Schutzhandschuhe tragen und entsorgen
- Betroffene Gebiete meiden, ggfls. Absperrern
- Es wird nichts in den Mund gesteckt und gegessen
- Bei versehentlichem Kontakt Hände gründlich waschen

Insektenstiche, -bisse:

- Medizinische Versorgung, Erste Hilfe (z. B. Kühlakkus etc.) bereitstellen,
- Lockstoffe vermeiden, verschließbare Brotdosen verwenden, keine Süßigkeiten, keine offene Wurst, Trinkflaschen mit kleiner/verschließbarer Öffnung
- Ruhig bleiben, nicht um sich schlagen
- Nestimitate aus z. B. grauem oder braunen Papier herstellen und aufhängen (gegen Wespen)
- Eltern über Stich/Biss informieren
- Bei allergischen Reaktionen ärztliche Hilfe anfordern. Wenn allergische Reaktionen bekannt sind, ggfls. mit den Eltern eine (schriftliche) Vereinbarung über Notfallmaßnahmen treffen

Unfälle und Verletzungen durch fehlende Unterweisung:

- Die Mitarbeiter werden regelmäßig (i.d.R. jährlich) über Gefahren und zu gefährlichen Bereichen unterwiesen
-

Kontakt mit infektiösem Material/ Körperflüssigkeiten:

- Schutzhandschuhe, -kleidung und Desinfektionsmittel stehen zur Verfügung und werden genutzt
- Die Mitarbeiter werden regelmäßig über Infektionsschutz und Hautschutz unterwiesen
- Die Mitarbeiter sind in Erster Hilfe ausgebildet
- Erste Hilfe Material in ausreichender Anzahl vorhanden
- Verletzungen werden in ein Verbandsbuch eingetragen
- Anlaufstellen bei Unfällen (Durchgangsarzt, Krankenhaus) sowie Notrufnummern sind bekannt (Daueraushang)

Gefahren durch Feuer, Brand und Rauch:

- Brandschutzhelfer (Mitarbeiter) sind bestellt und ausgebildet, die Mitarbeiter werden jährlich zum Verhalten im Brandfall sowie zur Brandschutzordnung unterwiesen, Rettungsevakuierungsübungen finden mind. 1x jährlich statt, Fluchtwege und Sammelpunkt sind bekannt
- Geeignete und geprüfte Feuerlöscher stehen bereit

Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Eltern sind die ersten und bedeutsamsten Bindungspersonen ihres Kindes. Damit sind sie für uns die wichtigsten Partner in der pädagogischen Arbeit. Im Interesse einer bestmöglichen Entwicklung des Kindes ist die Beziehung zwischen ErzieherInnen und Eltern von grundlegender Bedeutung. Kinder die erleben, dass Eltern und ErzieherInnen sich akzeptieren und wertschätzen, haben es leichter ein positives Bild von sich zu entwickeln.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Zu einer gelingenden Zusammenarbeit gehören unserer Meinung nach der regelmäßige Austausch und die gemeinsame Abstimmung über Bildungs- und Erziehungsziele.

Um ein Klima des Vertrauens entstehen zu lassen, damit Eltern sich mit ihren Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen verstanden wissen, machen wir folgende Angebote:

- Entwicklungsgespräche

Eltern und ErzieherIn tauschen sich zweimal im Jahr über den Entwicklungsstand des Kindes aus und besprechen, was an Impulsen und Hilfen nötig sein könnte, um die bestmögliche Entwicklung zu ermöglichen. Wenn es die privaten Umstände zulassen, ist uns bei diesen Gesprächen die Teilnahme von Mutter und Vater wichtig. Hierfür sind wir bereit, Gesprächstermine auch außerhalb unserer Öffnungszeiten zu vereinbaren.

- Tür und Angelgespräche

Für Kinder ist es wichtig zu erleben, dass Eltern und ErzieherInnen im Gespräch sind, sie Zeit haben sich über Alltagserlebnisse auszutauschen und zu freuen. Hier kann die Atmosphäre einer gegenseitigen Wertschätzung für Kinder spürbar werden.

Wir freuen uns, wenn Mutter oder Vater Zeit finden mit ihrem Kind immer mal wieder einen

Tag oder ein paar Stunden im Kindergarten verbringen. Das kann zu einem besseren Verständnis und einem guten Einblick in den pädagogischen Alltag beitragen. Weiterhin kann die Rolle des Kindes in der Gruppe anders erlebt werden, als dies durch das Gespräch möglich ist.

- Lernfeier

Für Eltern (Großeltern oder ...) findet einmal im Monat (der Wochentag wechselt) eine Lernfeier am Vormittag statt. Diese wird gemeinsam mit

den Kindern geplant und durchgeführt. Hier können die Kinder zeigen, was ihnen Freude bereitet hat und worauf sie stolz sind.

- **Gemeinsame Feste und Ausflüge**

Begegnungen, gemeinsam planen, sich gemeinsam freuen, miteinander kommunizieren, sich austauschen und gemeinsam Zeit verbringen findet hier seinen Platz.

- **Kooperation mit dem Elternbeirat**

Mit der Einführung des Kinderförderungsgesetzes sind nach §27 die Elternbeteiligungsrechte in die Arbeit der Kindertageseinrichtungen zu verankern.

Ein regelmäßiger Austausch soll eine tragende Zusammenarbeit gewährleisten.

Information, gemeinsame Beratung und demokratische Entscheidungen bei wichtigen Dingen den Kindergartenalltag betreffend sind wichtige Bestandteile unserer Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat.

Unsere Vision für den naturverbundenen Hauskindergarten

„Wenn du ein Schiff mit anderen bauen willst, so beginne nicht, mit ihnen Holz zu sammeln, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer.“ Antoine de Saint-Exupery

Neben dem bereits bestehenden Arbeitsalltag handelt es sich bei unseren Visionen um unsere gemeinsame Vorstellung, wie Arbeit in unserem naturverbundenen Hauskindergarten neu gedacht, erweitert und umgestaltet werden könnte. Dabei sind viele Ideen möglich und erst das Zusammenspiel im Alltag wird zeigen, was umsetzbar ist, was sich bewährt und was für das Wohl aller - der Kinder, der Eltern, der MitarbeiterInnen- dienlich ist.

Und so können wir uns zukünftige Arbeit vorstellen:

Wir möchten das Thema Nachhaltigkeit verstärkt in unserer Arbeit aufgreifen, indem wir

- Bei Neuanschaffungen so weit als möglich auf Plastik verzichten
- Wir den Einkauf in Billigläden vermeiden
- Darauf achten, qualitativ hochwertige, regionale und saisonale Lebensmittel zu verarbeiten
- Unsere Fahrten nach Möglichkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln machen

Wir haben bereits Menschen gefunden, die diese Angebote im Hauskindergarten Laubach umsetzen möchten. Die Mitglieder des Vereins stehen hinter diesem Projekt....

Anlage 4 Konzept Jugendarbeit Raum Laubach

Grundprinzipien

Toleranz: Kinder- und Jugendarbeit ist grundsätzlich offen für alle Kinder und Jugendliche, unabhängig von sozialer Herkunft, Geschlecht, Weltanschauung, religiöser Zugehörigkeit, Nationalität, ethnischer Gruppierung oder jugendkultureller Ausrichtung.

Freiwilligkeit: Kinder und Jugendliche entscheiden selbst, ob und welche Angebote sie annehmen wollen. Die Teilnahme ist grundsätzlich freiwillig, wobei die Jugendlichen zu Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit motiviert werden.

Parteilichkeit: Kinder- und Jugendarbeit ergreift Partei für Kinder und Jugendliche und vertritt die Interessen der jungen Menschen und vermittelt in Konfliktfällen.

Lebensweltorientierung: Kinder- und Jugendarbeit orientiert sich an den individuellen Lebensrealitäten und dem Alltag von Kindern und Jugendlichen und berücksichtigt soziale und kulturelle Zusammenhänge.

Partizipation: Mitbestimmung, Mitverantwortung und die Möglichkeit der Mitgestaltung bis zur Eigenverantwortung für bestimmte Programmteile sind ein wichtiger Bestandteil der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Transparenz: Offenheit und Ehrlichkeit sowie Empathie im Umgang mit Kindern und Jugendlichen sind selbstverständlich und für die Entwicklung eines vertrauensvollen Verhältnisses von Mitarbeitern und Jugendlichen unverzichtbar.

Flexibilität: Offene Kinder- und Jugendarbeit lebt von der Veränderung. Angebot und Methodik müssen sich daher den sich stetig wandelnden Bedürfnissen der Jugendlichen anpassen.

Geschlechtergerechtigkeit: Kinder- und Jugendarbeit soll die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen berücksichtigen, Benachteiligungen abbauen, Rollenerwartungen hinterfragen und die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen fördern.

Inhaltliche Schwerpunkte

Jugendkulturelle Angebote und Projekte

Jugendkulturelle Ausdrucksformen mit ihren unterschiedlichen Szenen, Moden, Musikarten, Kunstformen, Verhaltensregeln und Slangs spielen mittels Identifikation mit der Szene und Abgrenzung zu Erwachsenen oder anderen Szenen eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Jugendlichen. Die Offene Jugendarbeit versucht in Zusammenarbeit mit der Stadt Laubach zusätzliche Räume (z. B. Probe- und Werkräume) und Material zur Verfügung zu stellen, um jugendkulturelle Veranstaltungen zu organisieren und durchzuführen. Selbstorganisationsprozesse werden unterstützt und die Toleranz gegenüber der Vielfalt jugendkultureller Ausdrucksformen gestärkt.

Beratungsangebote

Von großer Bedeutung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist das von dem/den pädagogischen Mitarbeitern gewährleistete Kommunikations- und Beziehungsangebot. Hier werden niederschwellige Anlauf- und Kontaktstellen für alle Jugendlichen geschaffen, die Gespräche, Beratung und Hilfestellung der Mitarbeiter in verschiedenen Problemlagen in Anspruch nehmen wollen. Voraussetzung hierfür ist ein auf Vertrauen, Akzeptanz und gegenseitiger Wertschätzung basierendes Verhältnis zwischen Mitarbeitern.

Außerschulische Jugendbildung

In der außerschulischen Jugendbildung der Offenen Jugendarbeit geht es darum, die Handlungsfähigkeit, Eigenverantwortlichkeit und Partizipation der Jugendlichen zu fördern. Sie umfasst ein breites Spektrum von sozialer, politischer und kultureller Bildung. Die Bildungsangebote beachten die Grundprinzipien Offener Jugendarbeit und beinhalten als wichtigen Bestandteil die Möglichkeit, sich in solchen Prozessen auszuprobieren ohne bei Misserfolg sanktioniert zu werden. Die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen ist das zentrale Anliegen der außerschulischen Jugendbildung z. B. Demokratie und Toleranz, Prävention, (inter-) kulturelles Lernen etc..

In der Umsetzung dieser Angebote setzt der Verein insbesondere auf die Schnittstellen von Erlebnis- und Medienpädagogik. Da ein Großteil der Jugendlichen ihre Freizeit in der virtuellen Welt verbringt, sollen die Jugendlichen Erlebnisse in der realen Welt in Gemeinschaft erleben, um im Anschluss davon auch in sozialen Netzwerken zu profitieren. Beispiele dafür könnten sein:

- Einrichtung und Nutzung von Dirt Bike Strecken mit Action Cam und anschließende mediale Verarbeitung der Aufnahmen
- Veranstaltung von Kickerturnieren mit Siegerehrung im Netz
- Herstellung von Instrumenten mit Probeaufnahme und personalisierten CD's

- Verfassung von Artikeln und Beteiligung an „Trollt euch, Trolle“ gemeinsam gegen Hetze im Netz
- Unterstützung von Umweltsäuberungsaktionen durch Aufrufe in den sozialen Medien
- Fusion Cuisine mit regionalen Zutaten mit Bildergalerie für Facebook etc.

Weitere Projekte sollen nach den Ergebnissen der Schülerbefragung festgelegt werden. Die Angebote werden im Internet beworben.

Vernetzung

Wichtig für die erfolgreiche Jugendarbeit in allen Ortsteilen Laubachs ist eine umfangreiche Kooperation und Vernetzung mit anderen im Bereich Kinder und Jugendarbeit involvierten Institutionen.

Schulen/Schulsozialarbeit

Zunehmende Unterrichtszeiten in den Nachmittagsstunden und verdichtete Lehrpläne machen eine Kooperation der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit den Schulen notwendig. Die Angebote der Offenen Jugendarbeit können hier die Angebote der Schule ergänzen und Freistunden der Schüler gestalten. Bei der Kooperation mit Schulen kommt der an den Laubacher Schulen existierenden Schulsozialarbeit eine besondere Stellung zu. In regelmäßigen Arbeitstreffen werden sowohl Einzelfälle besprochen als auch gemeinsame Präventionsmaßnahmen geplant.

Kirchen/Vereine

Der Verein HANDinHAND Kinder und Jugend ist mit anderen Anbietern der Jugendarbeit wie Kirchen und Vereinen in Kontakt. Neben Arbeitstreffen werden auch gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt.

Interkommunale Zusammenarbeit

Interkommunale Zusammenarbeit im Landkreis Gießen nach § 78 SGB VIII wie unter anderem die Beteiligung am AK Kommunale Jugendpflegen, der Facharbeitsgruppe Jungenarbeit und am Facharbeitskreis Mädchenarbeit ist vorgesehen. Die Kooperation mit Nachbargemeinden wie z. B. dem Kinder- und Jugendbüro Grünberg ist selbstverständlich.

Sonstige Kooperationspartner

Weitere Kooperationspartner, insbesondere auch im Bereich Prävention, sind unter anderem zahlreiche Institutionen und Ämter wie der Polizei, die jeweiligen Beratungsstellen, der hessische Jugendring und die Diakonie.